

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. ...



Anzeigen kosten für den Raum der ...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 296

Memel, Sonnabend, den 18. Dezember 1937

89. Jahrgang

## Frankreichs Außenminister feiert mit den Legionären

### Zwanzig Jahre tschechoslowakische Armee

Bertheidigungsminister Maginot wird Großoffizier der französischen Ehrenlegion

Prag, 17. Dezember. (Eita) Am Donnerstag veranstaltete die tschechoslowakische Legionär-Gemeinde in Prag eine feierliche Versammlung anlässlich des 20. Jahrestages der Anerkennung der selbstständigen tschechoslowakischen Armee in Frankreich.

In den Einleitungsworten wies General a. D. Husak darauf hin, daß am 12. Dezember 1917 die französische Regierung das Dekret herausgegeben habe, durch das die tschechoslowakischen Freiwilligen in Frankreich als selbständige Armee anerkannt wurden.

Bertheidigungsminister Maginot unterstrich die Dankbarkeit, die sich Frankreich vor 20 Jahren durch die Anerkennung der tschechoslowakischen Armee verdient habe.

Anschließend schilderte der französische Außenminister Delbos in Erwiderung der an ihn gerichteten Ansprachen eingehend die Bildung der tschechischen Legion in Frankreich, wobei er auch der Gefallenen gedachte.

### Ausprache Delbos-Hodza

Prag, 17. Dezember (Eita). Das tschechoslowakische Presse-Büro teilt mit: Der Außenminister der französischen Republik, Delbos, suchte Donnerstag nachmittags um 17 Uhr den Vorsitzenden der Regierung, Dr. Milan Hodza, im Ministerratspräsidium auf.

Ministers Delbos in der Gesandtschaft der französischen Republik erwidern.

### Frankreich braucht ein starkes Heer und gesunde Finanzen

Paris, 17. Dezember. (Eita). In der Kammer verteidigte Donnerstag nachmittags Finanzminister Bonnet den Haushaltsvoranschlag.

Im übrigen zeigte sich der Minister sehr ungeduldig darüber, daß Fragen des Schachantes und der Wahrung jeden Tag vor der Öffentlichkeit breitgetreten würden.

### Feierlicher Einzua in Nanjing

## Ruhe an den Fernost-Fronten

Japan wird bis zur endgültigen Lösung des Konflikts weiterkämpfen

Shanghai, 17. Dezember (Eita). Freitag mittag zogen General Maifui, vom Dttor her, und Admiral Hasegawa, von Hsiakwan her, an der Spitze der japanischen Truppen feierlich in Nanjing ein.

An der Front herrscht zurzeit Ruhe. Die vordersten Linien verlaufen jetzt etwa von Wuhu die Autostraße entlang über Suantsheng, Kwangteh und Wushing bis zur Südküste des Taihu-Sees und biegen dort in südöstlicher Richtung ab nach Haiyen an der Hangtshau-Bucht.

### 15 000 Chinesen gefangen

Tokio, 17. Dezember (Eita). Nach einer Meldung des kaiserlich-japanischen Stabes haben die Japaner bei Lungting 7000 und bei Lungting 8000 chinesische Soldaten gefangenengenommen.

### Zum Lawinenunglück in den Dolomiten

## Zwanzig Stunden im Schneeegrab

Wunderbare Rettung eines der verschütteten Skilehrer - Er kam in einem Hohlraum zu liegen

Bozen, 17. Dezember. (Eita). Wie zu dem Lawinenunglück am Pordoi-Foch in den Dolomiten noch bekannt wird, ist es geklärt nach aufsteigender Sucharbeit gelungen, die letzten zwei Vermissten aus den Schneemassen zu befreien.

Wie durch ein Wunder war einer der bereits als tot Gemeldeten, ein Bozener Skilehrer, noch am Leben. Seine Rettung ist nur dadurch möglich geworden, daß er zwar verschüttet wurde, aber in einem Hohlraum zu liegen kam, wo er atmen konnte.

Bei dem Geretteten handelt es sich um einen 17-jährigen Skilehrer namens Köhler; er war insgesamt 20 Stunden unter den Schneemassen begraben.

könnte es aushalten, wenn Unverantwortliche unablässig ankündeten, daß es bald keine Vorlesungen einstellen würde!

Zur notwendigen Wiederherstellung der gesunden Staatsfinanzen müsse man Mut haben. Man müsse dem Lande klarmachen, daß nur in der Arbeit, in der Ordnung und in der Disziplin das Heil liege.

### 54,5 Milliarden Francs Ausgaben

Paris, 17. Dezember (Eita). Nachdem die Kammer am Mittwochabend den Haushalt für die schönen Künste angenommen hatte, begann die Aussprache über das Finanzgesetz, dessen erster Artikel über die Gesamtausgaben im Betrage von mehr als 54 1/2 Milliarden Francs genehmigt wurde.

Paris, 17. Dezember (Eita). Die Kammer hat in einer Nacht Sitzung die Aussprache über den Haushalt angenommen. Der Gesamthaushalt für 1938 wurde mit 547 gegen 25 Stimmen angenommen.

### Girota erhält die britische Protestnote

Tokio, 17. Dezember (Eita). Der britische Botschafter in Tokio, Craigie, hat Außenminister Girota die Protestnote der englischen Regierung wegen Beschließung englischer Kanonenboote auf dem Yangtse überreicht.

### Das japanische Außenamt über die weitere Behandlung des „Banau“-Zwischenfalls

Tokio, 17. Dezember (Eita). Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte auf Anfragen in der Pressekonferenz am Freitag, daß eine Entscheidung über die Verantwortung der amerikanischen Note noch nicht gefallen sei.

Entschuldigung, sondern auch eine Wiedergutmachung angeboten worden sei, im Augenblick als genügend angesehen werde.

Der Sprecher betonte, daß Japan eine zufriedenstellende Lösung des Zwischenfalls finden werde, ohne schon jetzt Einzelheiten mitteilen zu können.

### Nichteinmischungsausschuß ohne Beschluß

London, 17. Dezember. (Eita). Der Hauptausschuß des Nichteinmischungsausschusses trat, wie vorgesehen, am Donnerstag um 17,30 Uhr (m. e. Z.) im Außenamt zusammen.

Der Hauptausschuß beschloß, am Mittwoch, dem 22. Dezember, wieder zusammenzutreten.

### Italien auch aus dem Internationalen Arbeitsamt ausgetreten

Rom, 17. Dezember (Eita). Im Internationalen Arbeitsamt ist gestern nachmittags folgendes Telegramm des italienischen Außenministers Graf Ciano eingegangen:

Der Eingang der italienischen Mitteilung ist vom Stellvertretenden Direktor des internationalen Arbeitsbüros telegraphisch bestätigt worden.

### Irland erkennt das italienische Kaiserreich an

London, 17. Dezember. Der Premierminister Irlands, de Valera, hat zur großen Ueberraschung Englands angekündigt, daß der neue irische Gesandte in Rom ausdrücklich beim König von Italien und Kaiser von Abyssinien akkreditiert werden soll.

Im irischen Parlament erklärte gestern De Valera, daß man nicht ewig darauf warten könne, den Tatsachen ins Auge zu sehen.

Dublin, 17. Dezember (Eita). Wie die Blätter berichten, erklärt sich das Parlament von Irland damit einverstanden, daß der neue irische Gesandte in Rom seine Beglaubigungsschreiben dem „König von Italien und Kaiser von Abyssinien“ überreicht.

London, 17. Dezember (Eita). „Daily Mail“ meldet, daß die britische Regierung mit der irischen Regierung Verhandlungen über die de facto-Anerkennung des italienischen Imperiums durch Irland beginnen werde.

### Van Zeeland in Rom

Rom, 17. Dezember (Eita). Gestern Abend ist in Rom der ehemalige belgische Ministerpräsident van Zeeland eingetroffen. Seine Reise hat den Zweck, die Arbeiten an der Abfassung einer wirtschaftlichen Denkschrift, um die er von Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten gebeten worden ist, weiterzuführen.

### Streichholzfabrik in Flammen - 7 Tote

Newyork, 17. Dezember. (Eita). Beim Brande einer Chicagoer Streichholzfabrik, der in wenigen Minuten den gesamten Gebäudekomplex einäscherte, fanden sechs Arbeiterinnen und ein Arbeiter den Tod in den Flammen.

### Schiff auf Strand - Mannschaft betrunken

Washington, 17. Dezember (Eita). Im Senatsausschuß für Angelegenheiten der Handelsmarine wurden am Donnerstag Vorgänge bekannt, die sich nach der Strandung der „President Hoover“ abspielten und die außerordentlich seltsam anmuten.

## Sitzung des Seims

Kannas, 17. Dezember.

Am Donnerstag fand, wie berichtet, eine Sitzung des Seims statt, in der man sich mit dem Apotheker- und Heilkräutergesetz beschäftigte. Der Berichterstatter der Kommission, die diesen Gesetzesentwurf beraten hatte, Oberbürgermeister Merkys, machte längere Ausführungen über die Arbeit dieser Kommission und teilte mit, daß einige Änderungen in dem Entwurf vorgenommen worden sind. Nach dem Entwurf werde es Apotheken erster und zweiter Ordnung geben. Die Apotheken erster Ordnung werden über ein Laboratorium mit einem großen Lager verfügen, während die Apotheken zweiter Ordnung ein kleineres Lager besitzen und kein Laboratorium haben werden. Die Genehmigung für Apotheken werden nur Personen erhalten, die eine höhere Spezialausbildung genossen haben. In erster Linie werden die Genehmigung der Staat, dann die Selbstverwaltungen, das rote Kreuz und Apotheker erhalten. Für die Genehmigung zur Errichtung von Apotheken sind in Städten von über 50 000 Einwohnern 2000 Lit und in Städten bis zu 50 000 Einwohnern 1500 Lit zu zahlen.

Nach weiteren Ausführungen des Innenministers wurde der Gesetzesentwurf mit 46 Stimmen angenommen.

Weiter beschäftigte sich der Seim mit dem Gesetz über den Handel mit Opien und der Abänderung des Strafgesetzbuches. Auch über diesen Gesetzesentwurf berichtete Oberbürgermeister Merkys. Der Gesetzesentwurf wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Dann wurde beschlossen, die nächste Sitzung am 21. Dezember um 10 Uhr und die letzte Sitzung in diesem Jahr am 22. Dezember abzuhalten.

## Die Deckung des Lit

Kannas, 17. Dezember. (Eltz). Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 15. Dezember 78,70 Millionen Lit, der Fonds an ausländischer Valuta 1,77 Millionen Lit, der Banknotenlauf 118,13 Millionen Lit, die Deckung der Banknoten durch Gold 64,9 Prozent und durch Gold und ausländische Valuta 66,4 Prozent.

## Eine Veranstaltung des litauischen Gesandten beim Völkerbund

Genf, 17. Dezember. (Eltz). Der Gesandte Litauens beim Völkerbund Skirpa veranstaltete gestern das erste Fest zu Ehren des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol. Neben Avenol nahmen an ihm teil Lester und Sokolna, die Delegierten Lettlands, Estlands und Finnlands mit ihren Gattinnen, der Rat der polnischen Abteilungs- und andere.

## Der litauische Gesandte für Lettland überreicht seine Beglaubigungsschreiben

Riga, 17. Dezember. Der Präsident der lettlandischen Republik Ulmanis empfing dieser Tage den neuen Gesandten der Sowjetunion für Lettland, Sotow zur Empfangnahme seiner Beglaubigungsschreiben. Dann fand die Übergabe der Beglaubigungsschreiben des neuen Gesandten Litauens für Lettland, Savickis, statt. In seiner Rede unterstrich Savickis seinen Willen, mit dem befreundeten Volkswort auf dem Wege seines verkörperten Vorgesetzten Bilevichs weiterzuschreiten. Dieser Weg sei durch den Bündnisvertrag gekennzeichnet, welchen beide Staaten zusammen mit Estland abgeschlossen haben. Ulmanis drückte in seiner Antwort die Hoffnung aus, daß die litauisch-lettlandischen Beziehungen sich auch weiterhin im Geiste der Einigkeit entwickeln mögen.

## Brückenbauten in Litauen

Die Einweihung der neuen Brücke bei Alytus  
h. Kannas, 17. Dezember. In feierlicher Weise wurde am Mittwoch die große neue Eisenbetonbrücke über die Memel bei Alytus, die eine der modernsten im ganzen Baltikum ist, dem Verkehr übergeben. Der Ministerpräsident, der Verkehrsminister, der Landesverteidigungsminister, andere hohe Regierungsmitglieder und Militärs wohnten der Eröffnung bei. Die neue Brücke ist 195 Meter lang und neun Meter breit. Vom niedrigsten Wasserspiegel erreicht sie eine Höhe von 20 Metern. Die Baukosten stellen sich auf 1 170 000 Lit. Vor dem Kriege besaß Alytus überhaupt keine Brücke, sondern nur eine Fähre. In der Befestigungszeit bauten die Deutschen eine Brücke, die bis jetzt ihren Zweck erfüllte, obwohl sie in den letzten Jahren für schwere Fahrzeuge gesperrt werden mußte. Verkehrsminister Stanikauskas wies in seiner Rede, die er aus Anlaß der feierlichen Übergabe dieser Brücke hielt, darauf hin, daß Litauen in den Jahren seiner Unabhängigkeit bereits drei große Brücken über die Memel gebaut habe und daß in absehbarer Zeit weitere Brücken über diesen Fluß gebaut werden sollten, eine bei Kannas, eine bei Prienai, eine bei Serežius (unterhalb Wilkija), eine bei Jurbarkas und eine über die Neris etwas oberhalb von dem Kauener Vorstädtchen Villampole bei Eigučiai. Für Brückenbauzwecke hat Litauen in den letzten zwanzig Jahren gegen 20 Millionen Lit verausgabt; die gleiche Summe soll in den nächsten zehn Jahren für Brückenbauten verwendet werden.

## Schaffung ärztlicher Hilfsstationen

h. Das Gesundheitsdepartement beim Innenministerium hat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der die Schaffung der Mittel für einen Gesundheitsfond vorzieht. Bekanntlich ist geplant, über ganz Litauen auf dem flachen Lande ein Netz von ärztlichen Hilfsstationen zu schaffen. So ist u. a. vorgesehen, daß 6% der alten Bodensteuer für diese Zwecke in diesen Fond abgeführt werden sollen. Das neue Gesetz soll nach Möglichkeit bereits am 1. Januar 1938 in Kraft treten.

## Schwere Schäden durch Wölfe

h. Aus verschiedenen Gebietsstellen Litauens laufen wieder Klagen der Bauern über Schäden ein, die die Wölfe ihren Herden anrichten. Sowohl in der Mariampoler Gegend wie auch bei Zarasai wurden erfolgreich Wolfsjagden veranstaltet. In den Wäldern von Jure im Mariampoler Gebiet wurden drei Wölfe erlegt, einer schwer angeschossen, in den Wäldern bei Zarasai blieb die Jagd am ersten Tage erfolglos, am zweiten Tage wurden ebenfalls drei Wölfe erlegt.

# Wie ein Mann zwischen den Schützengräben

Deutsche Pressestimmen zu den Yangtse-Zwischenfällen

Berlin, 17. Dezember. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ironisiert über die Zwischenfälle auf dem Yangtse mit folgenden Betrachtungen: „Das Verhalten der britischen und amerikanischen Kriegsschiffe auf dem Yangtse während der Abschlußkämpfe um die Besetzung der chinesischen Hauptstadt Nanking ist mit dem Benehmen eines Mannes zu vergleichen, der mit der britischen oder amerikanischen Flagge in der Hand zwischen den Schützengräben zweier sich bekämpfender Parteien umhergehen wollte. Bei solchem Tun müßte er damit rechnen, getötet zu werden. Man könnte sich auch vorstellen, daß während der Stagerat-Schlacht das Kriegsschiff einer dritten Macht mit wehender Flagge mitten durch das Schlachtfeld gefahren wäre. Die Schlacht wäre deshalb nicht abgebrochen worden, aber der leichtsinnige Kapitän des Kriegsschiffes, der es in die Gefahrenzone geschickt hätte, könnte nicht verwundert sein, wenn sein Schiff durch einen Volltreffer auf den Meeresboden geschickt worden wäre.“

Dann beschäftigt sich das Blatt mit der wankelmütigen Haltung Englands in der Frage der Exterritorialitätsrechte. „Die englische Presse glaubt, darauf hinweisen zu müssen, daß England auf seinem Recht, auf dem Yangtse Kriegsschiffe zu unterhalten, beharren werde. Auf diese sogenannten Rechte, die mit der den Fremdmächten noch gehörenden Exterritorialität in China zusammenhängen, hat Deutschland durch seinen Sonderfriedensvertrag mit China vom 20. Mai 1921 verzichtet. Auch die Engländer haben gezeitigt, daß sie durchaus in der Lage sind, diese sogenannten Rechte aufzugeben. Es war Lord Balfour, der auf der Washingtoner Konferenz im Namen Englands erklärte, England werde auf seine Konzeption im nordchinesischen Hafen Weihaiwei verzichten, was nach mehrjährigen Verhandlungen auch geschah. Später gab England seine Konzeption in Sanfau, allerdings unter dem Druck der nationalen Revolution in China und ebenso in Ching-Kiang auf.“

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ nimmt zu den zahlreichen Zwischenfällen im japanisch-chinesischen Kampfgebiet folgende Stellung: „Militärisch gesehen, kann es angesichts der besonderen Verhältnisse, die in dem Kriegsschauplatz Nanking vorliegen, nicht in geringsten Wundernehmen, daß es zu derartigen Zwischenfällen gekommen ist. Man verzeihen möchte sich einmal, was es bedeutet, wenn eine große Armee auf dem Rückzuge vor einem feindlich nachdrängenden Angreifer auf einen Meeresfluß wie den Yangtse flücht. Der schon in friedlichen Zeiten unannehmbar ist und für die fliehenden Hunderttausende, in unmittelbarer Nachbarschaft einer vollstehenden und umkämpften Stadt für die Liebenden teils ein schmerzliches Enternis ist, teils die letzte Möglichkeit des Ent-

kommens darstellt. Die wenigen Brücken in der Nähe von Nanking mögen rasch verstoßt gewesen sein, so daß die Hauptmasse der sich zurückziehenden chinesischen Armee verurteilt haben dürfte, entweder den Yangtse-Fluß aufwärts als Rückzugsstraße zu Schiff zu benutzen oder ihn aber auf Dächern zu durchqueren, um das reißende Nordufer zu erreichen.“

Auf dem Yangtse, der in dieser Gegend so urplötzlich — angesichts des überraschenden Tempos des japanischen Vormarsches — kann man sagen: binnen wenigen Stunden — zum Kriegsschauplatz geworden ist, haben sich nun aus den friedlicheren Tagen eine ungeschätzliche Menge von Fahrzeugen begeben, von denen es viele, besonders Neutrale, unterlassen haben, sich rechtzeitig dem aufkommenden Wetter zu entziehen. Die Statistik meldet z. B., daß zwischen Nanking und Schanghai auf dem Yangtse allein 5000 Dampfer jährlich verkehren. Dazu kommt die zweifelhafte um ein Vielfaches größere Zahl von chinesischen Fahrzeugen, die nicht von Maschinen angetrieben werden und die den Strom in der Nähe von Nanking bevölkern. In diesem schon zu normalen Zeiten gewaltigen Verkehr erscheinen plötzlich die chinesischen Divisionen auf ihrem raschen Rückzuge, hinter ihnen die Japaner mit motorisierten Truppen, Jagdflugzeugen, Bombengeschwadern und Kriegsschiffen. Klüßchenweise, die Chinesen auf dem Yangtse angelegt haben, um das Vordringen der japanischen Flotte aufzuhalten, haben noch dazu beigetragen, die Zahl der bei Nanking zurückgehaltenen Schiffe zu erhöhen.“

In dem chaotischen Durcheinander von Fahrzeugen auf dem Niesenstrom wehen auf vielen Schiffen die Flaggen neutraler Mächte. Es kommt zu Kämpfen am Fluß, auf dem Fluß und über dem Fluß. Granaten und Fliegerbomben, Maschinengewehre von Landtruppen und Jagdflugzeugen suchen ihr Ziel. Es ist — so betrachtet — kein Wunder, wenn in diesem Wirrwarr Schiffe Unbeteiligter, die zwischen Schiffen beteiligt eingekesselt liegen, mitgetroffen oder mit feindlichen Schiffen verwechselt werden. Wer den Krieg kennt, weiß, daß im Bewegungskriege der Aufenthalt zwischen der angreifenden und der zurückgehenden Truppe genau so lebensgefährlich ist, wie im Stellungskriege der Aufenthalt zwischen den Gräben im Niemandsland. Auch die Verwechslung von Flaggen und anderen Nationalitätsabzeichen ist angesichts der Verhältnisse, die hier geschildert wurden, sehr naheliegend.“

Zwischenfälle, wie sie sich auf dem Yangtse in diesen Wochen ereignet haben, sind für alle Beteiligten peinlich, sie werden eben am besten vermieden, wenn man sich — entsprechend jenen elementaren Kriegserfahrungen — als Neutraler der Kriegszone fernhält bzw. sie rechtzeitig verläßt.“

## Selbstmord eines Emigranten?

Stockholm, im Dezember.

Im Walde bei Djön wurden kürzlich, wie gemeldet, die Überreste eines männlichen Leichnams gefunden, der zwischen drei Bäumen festgebunden war. Bei der Leiche wurde u. a. eine Visitenkarte des Grafen Kerstin Hamilton gefunden. Die Gräfin hat nunmehr einem Vertreter von „Evenska Dagbladet“ erklärt, daß dieser Fund möglicherweise in Zusammenhang stehen könnte mit dem Verschwinden des deutschen Emigranten Dr. Heinrich Hellmund, dessen Bekanntschaft sie vor sechs Monaten gemacht habe. Der 1895 geborene Dr. Hellmund hielt sich zuerst in der Schweiz, dann in Frankreich und schließlich in Schweden auf, wo er zu Beginn dieses Jahres eintraf. Er wollte dort ein philosophisches Werk veröffentlichen und lebte sich deshalb mit der Gräfin Kerstin Hamilton in Verbindung, die ihm ihre Unterstützung zusagte und ihm ihre Visitenkarte gegeben hatte. Ende Mai begab sich Dr. Hellmund nach Frankreich. Seitdem blieb jede Nachricht von ihm aus. Die Gräfin Hamilton ließ Nachforschungen nach ihm anstellen, die aber erfolglos blieben. Seit Ende Juni hat keiner der Freunde Hellmunds ein Lebenszeichen von ihm erhalten. Gräfin Kerstin Hamilton glaubt an seinen Selbstmord, da er an Verfolgungswahn gelitten habe.

## Juwelen in Auto

Wien.

Aus dem Kraftwagen einer in Wien weilenden Belgierin wurde ein Koffer gestohlen, der Juwelen im Werte von rund 11 000 Schilling enthielt. Zu den entwendeten Schmucksachen gehören ein Perlenkollier, einige goldene mit Brillanten und Diamanten besetzte Ringe, ferner eine Brillantarmbrücke aus Platin und eine Platinbroche mit zwei Perlen. Von dem Täter, der den verschlossenen Wagen gewaltsam erbrochen hat, fehlt bisher jede Spur.

Rom, 17. Dezember. (Eltz). In Rom wurde bereits das erste offizielle Verzeichnis der in Spanien gefallenen italienischen Freiwilligen veröffentlicht. Es enthält die Namen von 79 Gefallenen.

London, 17. Dezember. (Eltz). Wie „Reuter“ aus Haifa meldet, wurden gestern bei Akko zwei Araber erschossen. Einer von ihnen war Gemeindevorsteher. Die Mörder sind bisher noch nicht festgesetzt worden.

Der Länderkampf, der am Donnerstagabend in London zwischen den Boxkämpfern von Deutschland und England vor 6000 Zuschauern vor sich ging, endete mit einem Unentschieden. Jede Staffel konnte vier Punkte für sich buchen. Deutschlands Boyer, der erst vor kurzem gegen die irische Länderkämpfer siegte, sind also auch weiter ungeschlagen geblieben.

## Kirchenzettel für Memel und Gendekrug

Johanniskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Konf.-Rat. Abbat; 11 Uhr Kinder-gottesdienst; 5 Uhr fällt aus; 8 Uhr Musikalische Abendfeier. — Mittwoch; 5 Uhr Advents-andacht, Fr. Wlaesner.

Englische Kirche. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl. Vikar Franz; 11.15 Uhr Kinder-gottesdienst; 5 Uhr lit. Adventsfeier, Chor singt, Radioübertragung, Konf.-Rat. Abbat. — Mittwoch; 6 Uhr Kinderbescherung.

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Pries; 5 Uhr Weihnachtsfeier im Kinder-gottesdienst.

Jakobskirche. Sonntag; 9 Uhr deutsche Beichte, 9.30 Uhr deutsch. Gottesdienst mit Abendmahl, 11.30 Uhr lit. Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Schermus, Außengottesdienst im Saal Schmeltenings-Bommelswitte 200, 8.30 Uhr deutscher Gottesdienst mit Beichte u. Abendmahl, 9.30 Uhr lit. Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Katholische Kirche. Sonntag, den 19. Dezember, 7 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt. Gottesdienst in Davillen. Dienstag, den 21. Dezember, abends 7.30 Uhr, Jungfrauenverein.

Christl. Gem. Rippenstr. 5 Uhr Versammlung; 7.30 Uhr Jugendbund. Schmelz, Vereinsb. 2.30 Uhr Versammlung; 7.30 Uhr Jugendbund.

Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Erguß. 6 Uhr Jugendbund. Schmelz und Bommelswitte 2/2 Uhr nachm. (6613)

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr; Die vier Engelsbotschaften der Zeltentwürfe, Pred. Dreher. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. (6615)

Die Heilsarmee, Fischerstraße 1  
Sonntag; 9 Uhr vorm. Segnungsversammlung  
2 Uhr nachm. Kinder-versammlung  
1/2 Uhr Heilversammlung. (6606)

Evangel. Kirche Gendekrug. Freitag; 5 Uhr Adventsstunde im Kirchenaal. Sonnabend; 11.30 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte. 4. Adventssonntag; 9.15 Uhr deutsche Beichte, 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Abendmahlfeier (Sup. Jopy). 1.30 Uhr Kinder-gottesdienst, 3 Uhr Jungmädchenverein, 8 Uhr Musikalische Adventsfeier des Kirchenchors, Liturgie und Ansprache Pfarr. Abbat-Verden. Eintritt frei. Freiwillige Sammlung zur Deckung der Unkosten.

## Standesamt der Stadt Memel vom 17. Dezember 1937

Eheschließungen: Arbeiter Martin Kawohl mit Hausangestellter Wabie Mikloweit, Händler Ernst Daad mit Hausangestellter Auguste Maria Doga, sämtliche von hier. Lehrer Martin Sprogies von Alöhnen, Kreis Memel, mit Hausbesitzerin Martha Emma Tammoh von hier.  
Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Henry Hermann Rob, dem Arbeiter Stanislaw Stoufus, von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Friedrich Franz Origolet von hier.  
Gestorben: Hausbesitzerin Marie Elise Weber, geb. Sakewitz, 57 Jahre alt, Schuhmachermeister Karl Wikmann, 78 Jahre alt, Hans Stoufus, 2 1/2 Stunde alt, von hier.

# Schweiz wählt den Bundespräsidenten

Und den Vizepräsidenten des Bundesrates

Bern, 17. Dezember. (Eltz). Die Schweizer Bundesversammlung wählte am Donnerstag, wie üblich, in der zweiten Sitzungswoche der Dezember-tagung den Bundespräsidenten und den Vizepräsidenten des Bundesrats für das laufende Jahr. Mit 153 von 188 gültigen Stimmen wurde der Vizepräsident des Bundesrats, Dr. Johannes Baumann, zum Bundespräsidenten für 1938 gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde mit 148 von 168 gültigen Stimmen Bundesrat Philipp Etter bestimmt. Der Bundespräsident und Vizepräsident gehören erst seit etwa vier Jahren dem Bundesrat an.

Bundespräsident Dr. Baumann feiert im 64. Lebensjahr und hat eine Laufbahn als Regierungsrat und Landammann von Appenzell-Außers- und Innerroden, sowie als aktives Ständeratsmitglied hinter sich. In der Bundesregierung verwaltete Baumann, der der „Freisinnig-demokratischen Partei“ angehört, das Justiz- und Polizeidepartement. Verschiedene große Gesetzesvorlagen kamen unter seiner Leitung zum Abschluß, sowie die Aufstellung eines neuen einheitlichen Strafgesetzbuchs, Gesetzesverordnungen über den Schutz der Sicherheit der Eidgenossenschaft, über die Entschuldung der Landwirtschaft usw.

Vizepräsident Etter vollendet in diesen Tagen das 46. Lebensjahr. Er verwaltete das Departement des Innern; da in der Schweiz hierzu das Kultusministerium und die Wasser- und Strassenbauabteilungen dazu gehören, so sind die Departementsaufgaben außerordentlich vielseitig. Vizepräsident Etter gehörte vor Eintritt in den Bundesrat der Regierung seines Heimatkantons Zug und dem Ständerat an. Als Mitglied der katholisch-konservativen Partei betätigte er sich journalistisch als Mitarbeiter an den „Zürcher Nachrichten“ und den „Zuger Nachrichten“.

## Deutsch-französische Grenzabkommen unterzeichnet

Paris, 17. Dezember. (Eltz). Verschiedene deutsch-französische Grenzabkommen wurden am Donnerstag in Paris unterzeichnet und zwar deutsch-italienischer Votschaffer Graf v. Welczek und General-konul Dr. Voigt, französischerseits vom Ministerpräsidenten und Stellvertretenden Außenminister Chaumemps.

Es handelt sich hauptsächlich um ein Abkommen über den freien Grenzverkehr, das an Stelle eines Abkommens vom 25. April 1929 tritt, ferner um einen Grenzvertrag über den Teil der Grenze, der früher die saarländisch-französische Grenze bildete sowie um eine Vereinbarung über die Eigentumsverhältnisse verschiedener Wälder in der Nähe der Grenze.

## Pariser Weltausstellung hat fast eine halbe Milliarde Francs Ueberschuß

Paris, 17. Dezember. Senator Caillaux hat als Vorsitzender des Ausschusses, der zur Begutachtung der Verwaltung und Finanzabrechnung der Pariser Weltausstellung eingesetzt war, einen Bericht ausgearbeitet, in dem er die plötzlichen Änderungen der Pläne und Gegenbefehle während der Durch-

führung der Ausstellung bemängelt. Im Endergebnis seien die auf 300 Millionen angelegten Ausgaben auf 1448,9 Millionen gestiegen. Demgegenüber ständen Einnahmen in Höhe von 150,7 Millionen Francs, so daß der eigentliche Unterfuß 1298,2 Millionen betrage. Hiervon seien abzuziehen die Zuschüsse des Staates, der Stadt Paris, aus dem großen Arbeitsprogramm und von der National-lotterie in einer Gesamthöhe von 813 Millionen, so daß der Staat nunmehr noch einen Unterfuß von 485,2 Millionen Francs decken müsse. Das Parlament müsse also diese Summe noch bewilligen. In diesem Zusammenhang muß auch noch daran erinnert werden, daß die Wiedereröffnung der Ausstellung im Jahre 1938 rund weitere 450 Millionen kosten würde.

## Englands Marineminister kritisiert Attlee-Reise

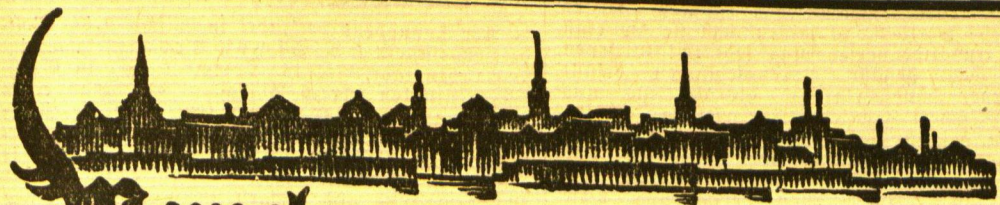
London, 17. Dezember. (Eltz). Marineminister Duff Cooper nahm gestern in einer Rede in Pimlico scharf gegen den Oppositionsvorkämpfer Attlee wegen dessen Reise nach Spanien Stellung. Er äußerte nicht zu erklären, daß die Ermittlung, die Attlee den Streitkräften Not-Spaniens gegeben habe, weitaus wertvoller für sie gewesen sei, als wenn er ihnen Maschinengewehre und Munition geliefert hätte. Wenn Attlee als Privatmann mit einer ganzen Maschinengewehr-Kompanie nach Spanien gereist wäre, würde er derjenigen Seite, die er unterstützte, einen weniger großen Dienst geleistet haben als durch die Tatsache, daß er als Leiter der britischen Opposition und als Vertreter einer großen politischen Partei Englands nach Spanien gegangen sei.

## Es handelt sich um vierzig Millionen Schilling

Wien, 17. Dezember. (Eltz). Der österreichische Minister für soziale Fürsorge, Reich, teilt in der „Politischen Korrespondenz“ mit, daß das den Habsburgern zurückgegebene Vermögen einen Wert von vierzig Millionen Schilling hat.

## Eisenbahnunglück in Polen - 1 Toter, 9 Verletzte

Der schuldige Stationsvorsteher geflüchtet  
Warschau, 17. Dezember. Zwischen Warschau und Lublin ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, wobei ein Eisenbahnbeamter getötet und neun weitere verletzt wurden. Vier von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.  
Das Unglück ereignete sich kurz hinter der Station Kaszawka, wo der Personenzug Warschau-Lemberg in voller Fahrt auf einen dort haltenden Güterzug auftrifft. Mehrere Waggons des Güterzuges wurden zertrümmert. Von den Fahrgästen des Personenzuges ist niemand verletzt worden. Der Stationsvorsteher, den die Schuld an dem Unglück trifft, ist geflüchtet.



## Memel, 17. Dezember

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Der ganze Schnee ist fort

Mit leiser Begeisterung können wir es feststellen: Der ganze Schnee ist aus der Stadt fort. Nur ein dunkler Matsch, unter dem schon nahe die Steine hervorglänzen, deckt noch die Straßen, und auf den Dächern finden sich die letzten ehemals weiß gemessenen Schneereste. Der Traum von einem weißen Weihnachtsfest mit Frost und Schnee ist wahrscheinlich ausgeträumt, denn noch immer stehen die Temperaturen über Null, und der Wetterbericht meldet den Fortbestand der unbeständigen und milden Witterung. Da ist wohl kaum in einer Woche mit einem neuen Winter zu rechnen, und wir werden uns wieder einmal mit einem Weihnachtsfest ohne jede weihnachtliche Winterstimmung begnügen müssen.

Das Tauwetter hat in den Straßenverkehr starke Behinderungen gebracht. Pferdewagen konnten nur unter größten Schwierigkeiten vorwärts, da die Schienen der Schlitten über die nackten Steine laufen. Die Pferde werden dadurch übermäßig beansprucht, und es wäre sehr angebracht, wenn man an den schlimmsten Stellen, z. B. an der Karlsbrücke, ein Gespann zur Hilfestellung bereitstellen würde. Es sollte überhaupt darauf geachtet werden, daß nun der Verkehr wieder auf Wagen umgestellt wird.

### Langsam und vorsichtig fahren

Keine schweren Lasten befördern

Von der Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben:

Durch das anhaltende Tauwetter hat sich der Zustand der Straßen, der bis dahin ein recht guter

### Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 10.40: Schulfunk. 17: Valtische Ueberfahrt. 17.15: Schallplatten. 17.30: Vortrag. 17.45: Gesang. 18: Für Schützen. 18.30: Cellomusik. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna- und Etia-Nachrichten, Programm. 19.30: Konzert. 20: Arbeiter-Konzert. 20.30: Violinmusik. 20.45: Vortrag. 21: Konzert. 21.40: Vortrag. 21.55: Etia. 22: Salon-Musik.

Memel (Welle 531). 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Etia-Nachrichten, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Presse-schau. 20.15: Fröhliche Gef. 20.30: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Anbacht. 8.15: Frauen-türen. 8.30: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 14.15: Schallplattenplauderei. 15.25: Neues aus der Technik. 15.45: Rund um den Verlobungs-ring. 16: Weintüte auf dem Berg. 18: Sport. 18.35: Schmelzlieder und Spitzbüben-geschichten. 19.10: Heute großes Buffet! 20: Methodien, Kavalleriemärsche und Weintlieder. 22.20: Sport. 22.30: Weihnachtsfeier. 22.40: Das Complet in der Operette.

Deutschland (Welle 1571). 6.30: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: 30 bunte Minuten. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.10: Buntes Wochenende. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18: Barnabas v. Geczy spielt. 19.10: Und jetzt ist Feierabend (Musik). 20: Musik und Humor (Wunder Abend). 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Ges. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir spielen zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19.10: Schubert-Quintett. 19.45: Echo am Abend. 20: Liebe alte Weisen (Wunder Abend in Lieb, Wort und Tanz). 22.30: Wir spielen zum Tanz.

Breslau (Welle 316). 19.10: Kleine Fahrt ins Wochenend. 21.25: Trio-Musik. 22.30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 19.10: Gedichtes und heiteres um Hamburg. 20.10: Runterbunter Wochenendbraus. 22.30: Wir spielen zum Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19.10: Ein Dichter und Sänger des Erzgebirges. 20: „Der Vogelbändler“, Operette. 22.30: Wir tanzen in den Sonntag.

Wien (Welle 506). 19.10: Wunschkonzert. 24: Wir spielen zum Tanz.

München (Welle 405). 19.10: Großer bunter Abend. 21: Aus Operette und Tonfilm (Schallplatten). 22.20: Wir tanzen in den Sonntag.

Wien (Welle 507). 19.50: Pariser Leben (Oper). 22.20: Tanzmusik.

### ... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 6: Anbacht. 7.30: Turnen, Nachrichten. 8: Zeit, Wetter, Schallplatten. 8.45: Für Studenten. 9: Gottesdienst. 16: Schul-Konzert. 16.30: Ringelreim. 17: Für Pfadfinder. 17.20: Landfunk. 17.40: Nachmittagskonzert. 18: Zeit, Wetter, Programm. 18.45: Für das Meer. 19.05: Christliches Konzert für die Baltischen Staaten. 20.45: Vortrag. 21: Konzert. 21.35: Advent-Lieder. 21.50: Etia, Sport. 22: Konzert.

Memel (Welle 531). 7.30: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 9.30: Deutscher Gottesdienst. 14.15: Schallplatten. 16: Aus Kaunas. 17: Religiöser Adventsabend. 18: Arbeiterkonzert. 18.15: Santara-Konzert. 18.45: Aus Kaunas. 21.20: Politische Wochenschau. 21.35: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Hafenkonzert. 8: Weihnachtsen in Stadt und Land (Hörspiel). 8.30: Melodie des Morgens. 9.10: Christliche Morgenfeier. 10: Morgenfeier. 10.30: Wir blättern im neuen Sendepfad. 12: Mittags-Briefmarken erschießen. 11.25: Bach-Kantate. 12: Photo-Plauderei. 14: Schach. 14.30: Kurzweil. 15.10: Photo-Plauderei. 15.20: Vorweihnachtliches Märchenpiel. 16: Nachmittagskonzert. 18: Hausmusik. 20: Abendkonzert. 22.40: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutschland (Welle 1571). 6: Hamburger Hafenkonzert. 8: Wetter, Schallplatten. 8.20: Im „Roten Ochsen“ zu Essenfeld. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Morgenfeier. 10.30: Hausmusik. 10.45: Fantasia auf dem Klavier. Orgel. 11.30: Bach-Kantate. 12: Standmusik auf dem Klavier. 13.10: Mittagskonzert. 14: Märchenpiel. 14.30: Erzählung Schallplattenwünsche. 15.30: Ungarisch-italienisches Militärmusik. 16: Bunte Melodien. 17.30: Unter dem Richterstrahl. 18: Advents- und Weihnachtslieder aus aller Welt. 19.10: Wren mit Musik. 20: Zur Unterhaltung. 22.30: Barnabas v. Geczy spielt, und Fantasia auf der Kite-Organ.

Berlin (Welle 357). 19.30: „Die Zauberflöte“, Oper. 22.30: Tanz.

Hamburg (Welle 332). 19.10: Schöne Orchestermusik. 20: Vorweihnachtliche Hörspiele. 22.30: Schubert-Musik. 23.20: Tanzkapellen im Bettreitt.

war, erheblich verschlechtert. Dieser Zustand ist um so unangenehmer, als es sich hier um ein durch die Witterungsverhältnisse bedingtes sogenanntes „Uebergangsstadium“ handelt. Diese Verhältnisse lassen sich auch nicht von heute auf morgen beseitigen. Es muß dabei noch berücksichtigt werden, daß die Memeler Straßen einen verschiedenen Verkehr aufzuweisen haben — Auto-, Wagen- und Schlittenverkehr —. Hiermit muß gerechnet werden; das ersichert natürlich auch die Beseitigung des augenblicklichen Zustandes. Eine sofortige völlige Abweisung, auch nur einzelner Straßen, bringt für den ländlichen Schlittenverkehr große Schwierigkeiten mit, andererseits bedeutet die vorhandene Schneedecke auf der Straße eine starke Verkehrsbehinderung für Autos und Wagen. Es bleibt also nur übrig, einen oder zwei Tage abzuwarten, um zu sehen, wie die Witterungsverhältnisse sich gestalten. Als dann werden weitergehende polizeiliche Anordnungen erfolgen.

An die Fuhrwerksbesitzer jeder Art ergeht daher die dringende Mahnung, diesem augenblicklichen Zustand der Straßen Rechnung zu tragen — d. h. also langsam und vorsichtig fahren und vor allem nicht zu schwere Lasten befördern. Besonders wenn es sich um Pferdewerke handelt. Hier mußten heute leider bereits wieder die ersten groben Verstöße festgestellt werden. Die Polizeior-gane sind, vor allem schon mit Rücksicht auf die damit meistens verbundenen Tierquälereien angewiesen, in dieser Beziehung scharf vorzugehen. Die betreffenden Fuhrwerkseigner haben empfindliche Bestrafung zu erwarten, sie werden hiermit gewarnt.

### Abendmusik in der St. Johanniskirche

Die am Goldenen Sonntag bei freiem Eintritt in der St. Johanniskirche stattfindende Abendmusik geschieht insbesondere unter der Mitwirkung des Jugendchors des Pädagogischen Instituts, der damit zum ersten Male öffentlich singt. Als größeres Werk bringt der Chor die Messe „Ottavio toni“ von Orlando di Lasso (1532—1594) unter der Leitung von W. Boska zur Aufführung. Dieses langvolle Werk von Lassus, dem großen nordischen Antipoden von Palestrina, war ein Lieblingsstück des Berliner Staats- und Domchors, der es auch auf Elektriplatten gelungen hat. W. Boska nimmt mit dem Vortrag von Orgelwerken der „alten“ Meister Sweelinck und Bruhns und des ewig-jünger Joh. Sebastian Bach seine Orgelarbeiten wieder auf. Die bei Kritik und Publikum großen Anklang gefunden haben. Das wegen seiner technischen Schwierigkeiten selten gespielte glanzvolle Präludium in D-Dur von Joh. Seb. Bach leitet zu Stimmungen des Bachschen Weihnachtsoratoriums über. Trempeln werden die Melodien zu vier kleinen Weihnachtschorvorspielen von Bach begleitet. Vor allem sei der Memeler Jugend diese Veranstaltung empfohlen, wo Jugend zu Jugend singen und Jugendpfrarrer Waldner zu ihr sprechen wird.

### Ein weiterer Dampfer mit Naphosphat eingetroffen

Kaum, daß der Phosphatdampfer „Bernicia“ seine Ladung an der „Unionsfabrik“ gelöscht hat, kam am Mittwoch bereits ein weiteres Schiff mit afrikanischem Naphosphat ein. Der Svenska Lloyd-Dampfer „Algeria“ bringt 2190 Tons von dem nordafrikanischen Hafen Bona für die „Union“ heran.

Nach Ableichterung holte das Schiff am Donnerstag durch die Brücken zur Fabrik herauf. In den nächsten Tagen ist noch ein Rießdampfer für die gleichen Empfänger fällig.

Mit einer Ladung von 1700 Faß holländischen Seringen lief am Donnerstag das holländische Mo-

torschiff „Jaba“, von Scheveningen kommend, in den Memeler Hafen ein. Das Schiff löst jetzt seine Ladung im Winterhafen auf Waggons und Speicher.

\* Brand auf der „Holland“. Infolge von Ueber-heizung eines eisernen Ofens brach in der Steuer-mannskajüte des Memeler Dampfers „Holland“, der jetzt am Holzplatz J. C. Schmidt Holz ladet, ein Feuer aus, das die Kajüte vollkommen ausbrannte. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nur noch den Rest des Brandes mit der Rübelspritze löschen, da die Mannschaft schon selbst mit dem Löschen begon-nen hatte.

### Heydekrug, 17. Dezember

#### Generalversammlung der Vereinsbank

Am Donnerstag nachmittag fand im Hotel Kaiserhof eine ordentliche Generalversammlung der Vereinsbank zu Heydekrug e. G. m. u. H. statt, die von etwa 60 Mitgliedern besucht war. Der Vor-sitzende des Aufsichtsrats, Kaufmann Vonberg sen., eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen und gedachte der im verfloffenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder des Auf-sichtsrats, Mikuteit und Schimkus, zu deren Ehren sich die Anwesenenden von den Plätzen erhoben. Dann wurde in Erledigung der Tagesordnung von Herrn Schlicht der Geschäftsbericht erstattet. Aus diesem war zu ersehen, daß mit der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage im vergangenen Jahr auch eine so günstige Entwicklung der Genossen-schaft verbunden war, daß die Bank zurzeit schon wieder über flüssige Mittel im Betrage von etwa 190 000 Lit verfügt. Nach der somit glücklich über-wundenen schweren Krise könne nunmehr die end-gültige Liquidität der Bank der Generalversamm-lung bekanntgegeben werden. In der Zeit des Berichtsjahres konnten außerdem alle Anforderun-gen an die Bank prompt erfüllt und weitere Kre-dite wieder zurückgeführt werden. Die Verwaltung war auch schon in der Lage, 68 neue Kredite im Ge-samtwerte von etwa 100 000 Lit wieder einzuräu-men, die allerdings kurzfristig auszugeben wurden, damit das Geld wieder zu neuen Krediten ver-wandt werden kann. Auch in allen übrigen Zwei- gen des Instituts hat sich der Geschäftsverkehr reger als im Vorjahr gestaltet, worüber Einzel- heiten durch genaue Zahlenangabe Aufschluß gaben. Das Vertrauen, das der Solidität der Bank in der Bevölkerung wieder zurückgehört ist, fand durch erhöhte Rückkehr der Spareinlagen sowie der Gewinnung neuer Bankkunden besonderen Aus-druck. Ferner konnten einige Grundstücke aus dem Besitz der Bank verhältnismäßig günstig abgeleitet werden. Zur Zeit verfügt die Genossenschaft nur noch über Grundbesitz in Höhe von etwa 375 000 Lit. Durch einige Reparaturen und bauliche Ver-änderungen am Bankgebäude wurden die Miets-einnahmen um mehrere tausend Lit jährlich erhöht. Der Mitgliederbestand beträgt zurzeit 689. Zum Schluß des Geschäftsberichts wurde allen Ge-nossen, die auch in den verfloffenen schweren Krisen-jahren treu zu der Vereinsbank gehalten haben, der Dank ausgesprochen und die Hoffnung ausge-drückt, daß sie auch weiterhin fest zu ihrem Institut stehen würden. Der zweite Punkt der Tagesord-nung betraf Wahl von vier Aufsichtsratsmitglie-dern. Die sachungsgemäß ausscheidenden Aufsicht-sratsmitglieder Vonberg sen. und Neuenhof wurden fast einstimmig wiedergewählt, während für die verstorbenen Herren Mikuteit und Schimkus Herr Paulick-Pogegen und Herr Fritz Blasinsky neu in den Aufsichtsrat der Bank gewählt wurden.

### Versammlung des Kaufmännischen Vereins

Einheitliche Preise für Manufakturwaren — 6 Uhr-Ladenschluß

Der kaufmännische Verein Heydekrug hielt am Donnerstagabend im Germaniahotel eine Sitzung ab, die recht gut besucht war. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Vonberg

wurde zunächst eines verstorbenen Mitgliedes, des Kaufmanns Wendig, gedacht, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Darauf erfolgte in Erledigung der Tagesordnung eine Aussprache über die eventuelle Durchführung einer einheitlichen Kalkulation der Warenpreise bei Manufakturhändlern, die zu einer Abstimmung führte. Es wurde darauf eine Kommission zur Ausarbeitung von Richtlinien für die Festsetzung fester Preise in dieser Branche gewählt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder beschloß der Verein, am 15. Januar des nächsten Jahres ein Winterfest zu veranstalten und einige Herren mit der Vorbereitung dazu zu betrauen. Dann wurde von dem Vor-sitzenden über den Stand der Verhandlungen mit dem Direktorium betreffs Festsetzung des 6 Uhr-Ladenschlusses für Heydekrug auch in den Winter-monaten berichtet. Bis her war diese Regelung von den zuständigen Stellen nicht sehr zweckmäßig be-fürwortet worden, da man einen Konsumrückgang befürchtete. In einer allgemeinen Aussprache kamen die anwesenden Kaufleute jedoch überein, daß für den Heydekruger Ort der 6 Uhr-Ladenschluß auch für den Winter durchaus zu empfehlen wäre, da der Geschäftsverkehr in den Abendstunden nicht an-nähernd dem Unkostenaufwand für Licht und Heiz-material gleichkäme und auch im Interesse der An-gestellten eine nur achtstündige Beschäftigung läge. Es wurde beschloffen, beim Direktorium Schritte zu unternehmen, um auch in den Wintermonaten Januar—März den 6 Uhr-Ladenschluß in Heydekrug zu erwirken. Ferner wurde für die demnächst stattfindenden Handelskammerwahlen Kaufmann Louis Epstein in Vorschlag gebracht. Mit einem gemüthlichen Beisammensein wurde die Versamm-lung geschlossen.

### Ankauf von Militärpferden

Am Freitag vormittag fand auf dem Marktplatz in Heydekrug ein Ankauf von Pferden für Heeres-zwecke statt. Von etwa 80 bis 100 aufgetriebenen Pferden wurden fünfzehn angekauft; es wurden Preise von 700 bis 1200 Lit gezahlt.

\* Der glückliche Gewinner des „großen“ Loses bei der Ziehung der Gutmexler-Lotterie am Mitt-woch ist der Justizoberwachmeister W. aus Heydekrug gewesen. Der Hauptgewinn beträgt bekanntlich 2000 Lit.

\* Musikalische Abendfeier. Am Sonntag, dem 19. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der evan-gelischen Kirche in Heydekrug die vierte diesjährige musikalische Abendfeier statt. Der Kirchenchor und das Orchester der Herderschule bringen Advent- und Weihnachtsmusik. Die Feier ist im Rahmen einer liturgischen Andacht gehalten. Es wechseln also musikalische Vorträge mit Schriftverlesungen des Geistlichen ab. Der Eintritt ist frei. Programme sind für 20 Cent am Kircheneingang erhältlich.

\* Eine braunleberne Geldbörse gestohlen. Am Dienstag wurde einer Wäscherfrau P. aus Roblo- dien, als sie sich in der Gastwirtschaft Oberst am Markt aufhielt, ein braunlebernes Portemonnaie mit 50 Lit Inhalt entwendet. Die Polizei bittet zu diesem Diebstahl um sachdienliche Angaben.

\* Fahrrad gestohlen. Am Donnerstag wurde in den Nachmittagsstunden aus dem Korridor des Amtsgerichts Heydekrug ein Herrenfahrrad, Marke „Dapl“, mit schwarzem Rahmen gestohlen. Personen, die in der Zeit zwischen 3 bis 6 Uhr je-mand mit einem fast neuen Dapl-Rad das Gerichts-gebäude verlassen gesehen haben, werden gebeten, sich bei der Polizei in Heydekrug zu melden.

### Geschäftliches

Die schlante Linie ist modern. Verstopfung und Darmträgheit verursachen Unlustgefühle und machen dick.

Der Gebrauch von Leopillen sorgt für regel-mäßigen Stuhlgang und Ordnung im Körper. 1937

### Die Vollversammlung der Handwerkskammer

## Wichtige Beschlüsse über Lehrlingsausbildung und Versicherung

Wir berichteten schon gestern über den Beginn der 21. Vollversammlung der Handwerkskammer des Memelgebietes, die am Donnerstag im Saale des Kammergebäudes in Memel stattfand.

Nach der Rede des Kammerpräsidenten Sa-browsky und den Ausführungen der Vertreter der Behörden gab Müllerermeister Friedrich für den Kassen- und Rechnungsbericht für 1936, der einen recht günstigen Abschluß aufzu-weisen hatte. Direktor F. W. Siebert berichtete über die Prüfung der Kasse, bei der man keinerlei Beanstandungen zu machen gehabt habe. Er bat, die Ueberreicherungen einzelner Posten zu geneh-migen und beantragte Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung, die von der Versamm-lung einstimmig erteilt wurde.

Der Geschäftsführer der Handwerkskammer Dr. Urban trug den

#### Geschäftsbericht

für 1936 vor, aus dem wir die folgenden haupt-sächlichsten Stellen entnehmen:

Das Jahr 1936 hat im allgemeinen für das me-meländische Handwerk keine wesentliche Besserung gebracht. Wenn auch das Bau- und Baunebenge- werbe ziemlich ausreichend beschäftigt war, so hat die Wirtschaftslage der übrigen Handwerkszweige keine Belebung erfahren.

Die schwierige Lage der Landwirtschaft hat ihre Auswirkung auf das Handwerk nicht verfehlt. Beide Berufsstände sind auf das engste miteinander ver-bunden. Mit Rücksicht auf den herrschenden Geld-mangel der ländlichen Bevölkerung sind nur die dringendsten Reparaturarbeiten in Auftrag gegeben worden. Aber auch die Zahl dieser Aufträge war äußerst beschränkt.

Die Arbeit in der Handwerkskammer ist im Ver-richtsjahre 1936 ständig gewachsen. Der zunehmende Geschäftsverkehr zeigte sich besonders in dem starken Schriftwechsel. An eingegangenen Schriftstücken wurden 8866, an ausgegangenen Schriftstücken 8975 registriert. Ganz besonders hatten sich die vielen Anfragen, Wünsche und Beschwerden wegen der Be-kämpfung der Schwarzarbeit, Genehmigung zur selbständigen Ausübung eines Handwerks, Ein-tragung in die Handwerksrolle, Anleitung von Lehrlingen, Zulassung zur Gesellen- und Meister-

ren, also das Pflückerhandwerk betrieben. Anderer-seits wurden derartige Arbeiten von Schulver-bandsmitgliedern ausgeführt, die überhaupt keine Handwerker waren.

Die Schwarzarbeit hat auch im Berichtsjahre dem Handwerk viele Aufträge entzogen. Trotzdem alles zur Bekämpfung der Schwarzarbeit getan und auch immer wieder auf die mit der Beschäftigung von Schwarzarbeitern für den Auftraggeber ver-bundenen Gefahren hingewiesen wurde, sind dennoch viele Arbeiten an Schwarzarbeiter vergeben worden. Leider hat die Handwerkskammer bei der Bekämpfung von Schwarzarbeit nicht immer die erforderliche Energie und erwünschte Unterstützung durch die Gemeindebehörden auf dem Lande gefunden. Die Gemeinden fördern vielfach die Schwarz-arbeiter, um dadurch Unterbringungen zu erlangen.

Die Preisgestaltung für handwerkliche Arbeiten war infolge der großen Konkurrenz stark gedrückt. Aus solchen Handwerkszweigen sind wiederholt Klagen über Preisunterbietungen eingegangen.

Die Arbeit in der Handwerkskammer ist im Ver-richtsjahre 1936 ständig gewachsen. Der zunehmende Geschäftsverkehr zeigte sich besonders in dem starken Schriftwechsel. An eingegangenen Schriftstücken wurden 8866, an ausgegangenen Schriftstücken 8975 registriert. Ganz besonders hatten sich die vielen Anfragen, Wünsche und Beschwerden wegen der Be-kämpfung der Schwarzarbeit, Genehmigung zur selbständigen Ausübung eines Handwerks, Ein-tragung in die Handwerksrolle, Anleitung von Lehrlingen, Zulassung zur Gesellen- und Meister-

prüfung, sowie Einschreibungen in die Lehrungsrolle der Handwerkskammer vermehrt. Außerdem sind die Besuche der Handwerker zur mündlichen Bepfehlung und Ausfertigung bedeutend zahlreicher geworden. Die vielseitige Arbeit der Handwerkskammer gab ihr in zahlreichen Fällen Gelegenheit, vielen Handwerkern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

In der Organisationsbewegung des memeländischen Handwerks ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Der Vorstand der Handwerkskammer trat während des Berichtsjahres 1936 zu 11 Sitzungen zusammen und hat insgesamt 159 Beschlüsse gefasst. Diese Beratungen betrafen die in Betracht kommenden Verwaltungs-, Wirtschafts-, Gewerbe- und sozialpolitischen Fragen.

Die Kammer hat im Berichtsjahre 1936 der Förderung und Weiterbildung des handwerklichen Nachwuchses, die eine Lebensfrage für unser Handwerk bedeutet, die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Es bestanden 3, 31 in den Räumen der Handwerkskammer fünf Fachklassen für das Damenschneidern, Friseur-, Tischler-, Maurer- und Zimmerhandwerk, in denen die Lehrlinge der genannten Handwerkszweige an zwei Wochentagen von erfahrenen Handwerksmeistern praktisch und theoretischen Unterricht erhalten. Zur Unterhaltung dieser Fachklassen wurden von der Handwerkskammer die erforderlichen Zuschüsse geleistet.

Im Berichtsjahre 1936 veranstaltete die Handwerkskammer einen Aufsehlagskursus, der von 7 Schmiebegesellen besucht wurde. Während der Kursusdauer von 8 Monaten fanden die Teilnehmer kostenfreie Aufnahme in den Uebernachtungsräumen der Handwerkskammer. Sämtliche Teilnehmer haben die Prüfung bestanden und damit das Recht erworben, das Aufsehlagshandwerk selbständig auszuüben.

Die Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung wurden im Berichtsjahre 1936 von 77 Teilnehmern besucht. Infolge dieser großen Teilnehmerzahl fanden in Memel zwei Vorbereitungskurse und in Pogegen ein Kursus statt.

Im Jahre 1936 unterzogen sich 31 Lehrlinge der Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer. Außerdem fanden sämtliche Gesellenprüfungen der Innungen in den Räumen der Handwerkskammer statt. Mehrere Anträge auf ausnahmsweise Zulassung zur Gesellenprüfung konnte jedoch nicht stattgegeben werden. Es handelte sich überwiegend um solche Personen, welche die erforderliche Vorbildung infolge nicht genügender Lehrzeit nachweisen konnten.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre hatte die Kammer zahlreiche Anzeigen wegen unberechtigter Ausbildung von Lehrlingen erstatten müssen und die Entlassung derselben gefordert. Es handelte sich dabei um solche Personen, die keine Anleitungsbescheinigung von Lehrlingen besaßen, Jugendliche zur Ausbildung einstellten und unter Verschleierung des wahren Sachverhalts dieselben als Arbeitsburschen, Volontäre usw. bezeichneten. Ebenso verurteilte Handwerksmeister die Höchstzahlen der Lehrlinge dadurch zu umgehen, daß sie überzählige Lehrlinge als Arbeitsburschen annehmen.

Im Berichtsjahre 1936 war die Kammer wiederholt in Sitzungen der Landtagskommissionen und in Sitzungen des Direktoriums vertreten. Sie hat bei den gesetzgeberischen Beratungen Gelegenheit gehabt, die Wünsche des memeländischen Handwerks zum Ausdruck zu bringen.

Im Berichtsjahre 1936 hat die Kammer eine Anzahl von Ehrenurkunden für 40- und 25-jährige Meisterjubiläen verliehen. Die Verleihung der Ehrenurkunden für 40-jährige Meisterjubiläen erfolgte nach den Beschlüssen der Kammer nur in den Fällen, wenn der betreffende Jubilar nicht bereits aus Anlaß seines 25-jährigen Meisterjubiläums eine Urkunde von der Handwerkskammer erhalten hatte.

Kammerpräsident Sabrowsky referierte über den

#### Gaushalt für 1938,

der in Einnahmen und Ausgaben mit 52.000 Lit abschließt. Der Entwurf wurde ohne Aussprache angenommen. Auf Vorschlag von Schlossermeister Höpfer wurden die Mitglieder des Ausschusses für das Lehrlingswesen und des Rechnungsprüfungsausschusses wiedergewählt, während bei der Wahl des Berufungsausschusses zwei ausstehende Mitglieder ersetzt wurden. Es wurden neu gewählt Maurergeselle Fornacon-Memel und Tischlergeselle Schumann-Gebzeck.

Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung war die

#### Erweiterung der Fortbildungsschulpflicht

für Handwerkslehrlinge über 18 Jahre bis zur

Beendigung der Lehrzeit. Tischobermeister Luchnath führte hierzu aus, daß die Gesellenprüfungen in den letzten Jahren ergeben hätten, daß die Lehrlinge nicht genügend theoretisch ausgebildet waren, weil sie infolge ihres vorgeschrittenen Alters nur kurze Zeit oder gar nicht die Fortbildungsschule besucht hatten. Man habe daher beschlossen, sich um die Einführung einer Verordnung zu bemühen, nach der sämtliche Lehrlinge, ohne Rücksicht auf ihr Alter, die Fortbildungsschule bis zur Beendigung der Lehrzeit besuchen müssen. Dieses sei an sich zwar ein Opfer, müsse aber im Interesse des Handwerks getragen werden.

Verschiedene Kammermitglieder, die in den Prüfungsausschüssen der Innungen mitwirken, konnten berichten, daß die praktischen Kenntnisse der Lehrlinge fast immer genügend, die sachliche-theoretischen aber sehr oft unzureichend gewesen seien. Man könne daher diesen Vorschlag nur begrüßen.

Auf einige Einwände teilte der Kammerpräsident mit, daß Lehrlinge in Zukunft nur zur Prüfung zugelassen werden würden, wenn sie ein gutes Zeugnis der Fortbildungsschule beibrächten. Ueber die Frage der Lehrlinge auf dem Lande, denen keine Fortbildungsschule zur Verfügung stehe, würde noch beschlossen werden.

Mit Stimmenmehrheit trat die Versammlung dem Vorschlag zur Erweiterung der Fortbildungsschulpflicht bei, der nun an das Direktorium weitergeleitet werden wird.

Ueber den Anbau des Kammergebäudes 5, über den wir vor einiger Zeit ausführlich berichtet haben, referierte Kammerpräsident Sabrowsky in kurzen Worten. Die Vollversammlung nahm von diesem Bericht Kenntnis. Präsident Sabrowsky berichtete dann über die freiwillige Versicherung selbständiger Gewerbetreibender. Von besonderem Interesse waren hierbei die Ausführungen über Invalidenversicherung, durch die der Handwerker im Alter eine feste Rente erhalten kann, die zwar nicht groß, aber doch eine wertvolle Beihilfe ist. Neben dem freiwilligen Eintritt in die Invalidenversicherung haben Arbeitgeber, die aus einer Pflichtversicherung ausgeschlossen sind, die Berechtigung, ihre Mitarbeiterschaft jederzeit fortzusetzen, ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen, wenn sie mindestens 60 Wochenbeiträge als Pflichtversicherte geleistet haben. Es kann also ein selbständiger Gewerbetreibender, der in seiner früheren Eigenschaft als Lehrling oder Geselle Beiträge an die Invalidenversicherung entrichtet hat, ohne Rücksicht auf die Zahl der Beschäftigten und ohne Rücksicht auf die Höhe seines Einkommens die Invalidenversicherung fortsetzen.

Direktor Males von der Landesversicherungsanstalt erläuterte diese Ausführungen. Er ging davon aus, daß er bei der Einweisung des Handwerkerheimes in Henderburg die Frage, von den Anfassern dieses Heimes denn leben sollten, aufgeworfen habe. Da sich viele Handwerker nur geringe Ersparnisse zurücklegen könnten, sei es für sie sehr wertvoll, zu wissen, daß sie die einst gezahlte Invalidenversicherung fortsetzen könnten, wenn gewisse Voraussetzungen erfüllt sind. Jeder Handwerker sei als Lehrling und Geselle versichert gewesen. Die meisten wüßten aber nicht, daß für sie die Möglichkeit bestehe, nun nach langer Unterbrechung wieder wirksam werden zu lassen. Diese Weiterversicherung biete einen wirksamen Schutz gegen die Wechselfälle des Lebens.

Auf Einwurf, daß der junge Handwerker für diese Fragen wenig Verständnis habe und man daher das Fehlen der Invalidenversicherung zur Pflicht machen müsse, erklärte Direktor Males, daß a. B. in Danemarf jeder Einziele vom 16. Jahre an eine Versicherung zahlen müsse, die Pflicht sei. Bei Invalidität und Erreichung eines bestimmten Alters erhalte er dann eine Unterstützung. Im Memelgebiet halte man sich noch immer auf diesem Gebiet an Richtlinien, die aus den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammen. Der Landtag habe aber die Landesversicherungsanstalt beauftragt,

#### ein neues Gesetz für die Sozialversicherung vorzubereiten,

das unseren Verhältnissen angepaßt sei. Es wäre sehr gut, wenn die Versicherungspflicht auf den Invalidenbeitrag ausgedehnt werde, und er würde vorschlagen, einen diesbezüglichen Beschluß zu fassen.

Die Vollversammlung nahm darauf den folgenden Beschluß an: „Die Vollversammlung beschließt, bei den zuständigen Stellen den Antrag zu stellen, daß durch einen neuen Gesetzentwurf die Rentenversicherung auch auf das selbständige Handwerk, ohne Beschränkung auf den Verdienst und die Zahl der Beschäftigten, ausgedehnt wird.“

Da keine Anträge vorlagen, schloß der Kammerpräsident nach Verlesung des Protokolls die Sitzung mit Worten des Dankes an die Kammermitglieder.

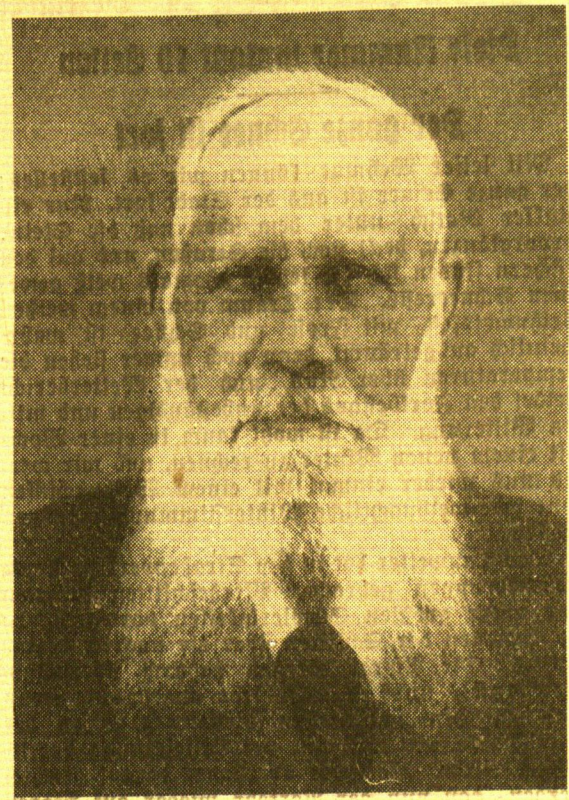
Schweineverladung in Jugnaten. Am Mittwoch kaufte die „Nietwas Exportas“ auf der Bahnstation Jugnaten 90 Speck- und 56 Baconschweine zu den üblichen Preisen an. Die Zufuhr an Schweinen war groß.

## Memelgau

### Kreis Pogegen

#### Ein Achtzigjähriger in Wischwill

Am Sonnabend vollendet in Wischwill der Postbetriebsassistent i. R. Simon Sedat sein achtzigstes Lebensjahr. Am 18. Dezember 1857 in Groß-Besmeningen (Kreis Piltallen) als Sohn eines Bauern geboren, war er schon früh auf seine eigene Kraft angewiesen, da sein Vater das Vermögen verloren hatte. Nachdem Simon Sedat beim Militär gedient hatte, erhielt er eine Anstellung bei der Postverwaltung und erwarb sich hier durch seinen



Fleiß, seinen Eifer und seine Treue viel Anerkennung. Noch heute sagt er: „Wer als Beamter einen unwürdigen Lebenswandel führt, wird in seiner Stellung nicht die Achtung erhalten, die er zur Ausübung seiner Tätigkeit braucht.“

Ueber vierzig Jahre wirkte Simon Sedat bei der Post und arbeitete sich bis zum Postbetriebsassistenten herauf. Im Jahre 1920 wurde er dann auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Seit dem Jahre 1928 wohnt er nun in Wischwill und hat sich seither viele Freunde erworben. Allen Wischwillern ist er eine bekannte Persönlichkeit, und an seinem Ehrentage wird man seiner gern gedenken.

Simon Sedat erfreut sich noch guter Gesundheit, liegt täglich sein „Memeler Dampfboot“, und im Sommer kann man ihn auf Spaziergängen durch die schöne Wischwiller Umgebung sehen. Leider ist seine Frau gerade sehr erkrankt, so daß die Feierstimmung etwas getrübt sein wird. Der Jubilar wird sich wahrcheinlich zu seinem Geburtstagsfest nach Tiffit begeben, um dort mit seinen in Deutschland mohnenden Söhnen zusammenzutreffen. Wir wünschen Herrn Sedat zu seinem Geburtstag einen glücklichen und angenehmen Lebensabend und seiner Lebenskameradin baldige Genesung.

#### Solzverkauf in Mohlschen

Am Mittwoch fand in Mohlschen der erste Holztermin in diesem Winter statt. Trotz der neuen Klassifizierung wickelte sich der Verkauf reibungslos ab. Die Preise waren etwas höher als sonst, da die Käufer nach der neuen Holzklasseinteilung keine Holzmasse erhielten. So kostete Kanunholz KL 1b 20 Lit, KL 2a 22 Lit, KL 2b 24 Lit, KL 3a 26 Lit und KL 3b sogar 30 Lit. In Langholz blieb noch ein größerer Ueberstand. In Brennholz war die Nachfrage größer, doch konnte der Bedarf gedeckt werden. Birkenloben kosteten 7 Lit, Kiefernloben 6-7 Lit. Antzupel waren mit 1 Lit billiger. Fichtenloben waren für 5-5,50 Lit und Antzupel für 5 Lit zu haben. Der nächste Holztermin findet in Mohlschen voraussichtlich im Januar statt.

#### Ein Kursus im Bedienen und Bedienen von Kraftmaschinen

verschiedener Art soll bei genügender Belegung vom 4.-8. Januar 1938 in Henderburg stattfinden. Die Kursusgebühren betragen für Lehrlinge der Handwerkskammer 5.- Lit, für andere Interessenten 10.- Lit. Der Betrag ist bei der Anmeldung zu zahlen. Die schriftlich bis zum 28. Dezember d. Js. zu erfolgen hat bei der

#### Sandwirtschaftskammer Memel

### Der Wochenmarkt in Pogegen

findet vor den Feiertagen am

Donnerstag, d. 23. d. Mts.

und vor Neujahr am

Freitag, dem 31. d. Mts.

statt.

#### Schröpfen Bullkalb

Frig Meyer, Tischler, in Rucht verkauft Scharoenings Al. Gökhöfen Tel. 3759.

#### Henderburg 2 Spazierschlitten 1 Arbeitsschlitten

hat preisw. abzugeben. Kauligki Henderburg

#### Neurugeln

### Heu

letzter Schnitt, gutes Kuh- u. P. erbeufütter verkauft

E. Bladauski Neurugeln Post Str. 6

#### Jägenberg

### Wiesenheu

zu verkaufen

Paulini Jägenberg Post Uspirden Bahn Pogegen.

Dieselbst Spazierschlitten zu verkaufen.

#### Birken / Kiefern

Kloben od. kleingem. mit Anfuhr liefert

G. Ruppel, Tel. 2970 Bar.-u.Öfren-Str. 17

#### Kaufgesuche

### Badewanne

zu kaufen gesucht. Zulchr. mit Preis u. 7024 an die Werbungsstelle d. Blatt.

#### Vermietungen

### Wohnung

1 Zimmer, Küche u. Kammer, an Wohnungsberechtigten von sofort zu vermieten.

Haupt, Friedrichsmarkt 8-9

Ein sep., gut möbl. Zimmer

an best. Herrn ab 1. 1. 38 zu vermieten. Thomasstr. 80 unen rechts.

#### Mietsgesuche

Ja. Ehepaar sucht möbl. oder leeres

### Zimmer

mit Kochgelegenheit. Zulchr. u. 7019 a. d. Werbungsstelle d. Bl.

Ja. Mädchen sucht ab 1. 1. 38 kl. einf.

### möbl. Zimmer

Zulchr. u. 7018 a. d. Werbungsstelle d. Bl.

#### Zimmer

von Herrn zu mieten gesucht, mögl. mit Benzin. Miete bis 67 Lit. Zulchr. um 7023 an d. Werbungsstelle d. Blatt.

#### Suche

### Schlafstelle

als Mitbewohnerin von 10. Ort. Zu erfragen bei

Hinz

Rohgardenstr. 9

## Blitz aus heiterem Himmel / Roman

von Maria Oberlin

Nunzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„So. Du willst ins Ausland. Du gehörst auch zu den Leuten, die gleich herumvagabundieren müssen, wenn sie mit einer Sache nicht fertig werden, anstatt mal zu versuchen, ob sie so etwas nicht besser hier verarbeiten und überwinden können!“ Er sagt das kalt und fest und sehr prüfend. Erika sieht ihn einen Herzschlag lang an. Er scheint so heftig, scheint auf den Grund ihrer Seele zu sehen. Natürlich ist sie mit vielen Dingen nicht fertig geworden; mit der schrecklichen Geschichte von Thilde, mit dem Miß in der Ehe ihrer Eltern, den sie spürt.

Hell geht jetzt zum Wagen. „Ich glaube, wir ziehen uns an, es wird kalt.“ „Hell, ich möchte so gern, daß du mich verzeihst.“ Er bleibt einen Augenblick nachdenklich stehen. „Wenn ich dir nicht helfen kann, ist's besser, wir sprechen überhaupt nicht mehr von allem...“

„Hell!“ „Nun ja, es ist doch so!“ Erika zieht sich an. Sie kann doch Hell das nicht erzählen. Sie steht in den kleinen Wagen. Bäume, Wasser, Straßen rauschen an ihren Ohren vorbei, Hell fährt schnell, spricht nicht. Sie sieht ihn an, blüht auf seinen Mund und muß plötzlich daran denken, daß er sie geküßt hat und — daß es schön war! Ueber Hell sieht rubia neben ihr, ein paar Zentimeter nur entfernt, und doch weit weg.

Ein junges Mädchen steht vor dem großen Hotel. Es trägt ein weiches Feinleinenkleid, welche Wollschleife und eine lustig gemusterte Bluse aus hellblauem Organza. Der Portier denkt, daß ihn das junge Mädchen

an irgendeine Berühmtheit erinnert, er weiß aber nicht an wen. Das Mädchen trägt einen kleinen Hund unter den Arm geklemmt, der etwas verstört aussieht, denn Tippo kommt selten in die Stadt.

„Ist Herr Markwitz schon zurück, bitte?“

„Nawohl.“

„Wollen Sie mich bitte: Erika Buchholz...“

„Ich werde ihn anrufen, gnädiges Fräulein.“

„Ja, danke.“

Erika, etwas blaß und ein wenig erregt, setzt sich in die Halle.

Verrückt ist das, was sie vor hat, ganz verrückt. Sie überlegt einen Augenblick, ob sie nicht besser heimfährt.

Da kommt aber schon ein Mann im hellen Tropenanzug die Treppe herab, Peter Markwitz. „Fräulein Erika! Das ist sehr nett, daß Sie mich besuchen! Sehen wir uns in den Frühstücksraum!“

Erika steht auf, geht neben ihm her. „Sie wundern sich wahrcheinlich, Herr Markwitz. Ich möchte Sie etwas fragen.“

„Mit Vergnügen... Sehen wir uns hier?“

„Ja.“ Tippo gleitet von Erikas Arm auf den Boden. „Still, Tippo! Ganz ruhig! Sonst steck ich dich in den Wagen! Ich mußte den Hund mitnehmen, Herr Markwitz, hoffentlich hört Sie das nicht. Mutter fragt in Hamburg. Thilde ist — verzeih, Vater auf dem Chirurgenkongreß in Basel und Selmi mit ihren Freundinnen auf einer Wanderung. Und unter Mädchen kann Tippo nicht leiden, und umgekehrt. Da gibts immer Krach.“

Tippo liegt jetzt sankt und ergeben zu Erikas Füßen und blinzelt schläfrig aus seinen schwarzen Knopfaugen. Der kleine Frühstücksraum des Hotels ist leer, in der Ecke lehnt ein Kellner, der schlendert jetzt langsam näher.

„Geben Sie mir einen Whisky, Herr Ober.“

Und Sie, Fräulein Erika?“

Erika bittet um einen Eiscreme.

Der Whisky ist eine meiner vielen schlechten

Eigenschaften,“ sagt Peter Markwitz und hebt das Glas hoch. „Man lernt ihn in den Tropen sehr schnell schätzen...“

Erika steckt die Waffel ins Eis, legt sie dann wieder weg. „Nest, wo sie dem Mann gegenübersteht, kommt ihr die Frage, die sie stellen will, lächerlich vor. Sie schließt den Mund und schweigt.“

Wie still der kleine Frühstücksraum ist, ein paar warme Rosen niden aus geschlossenen Vasen. Draußen ist eine Terrasse, rote Sonnenschirme hocken wie Pilze über sonnendotterten Tischen, an der Brüstung schlängeln sich ein paar schwindstichtige Geranien herab, ein murriger junger Kellner wässert sie schnell und lieblos.

Erika atmet tief auf. Nun, es muß doch gesagt werden! Markwitz unterbricht die verlegene Stille. „Wie geht es zu Haus? Also die Mutter sitzt in Hamburg? Und der Vater ist auf dem Chirurgenkongreß?“

„Ja, Mutter ist zwei Tage in Hamburg. Brautmesse. Wiederabend und ein Requiem. Sie war in den letzten Tagen sehr angestrengt, viele Proben und dann die Vorbereitungen für die Tournee.“

Freudmüde beginnt Radiomuff: Klavierkonzert von zwölf bis eins. Leichte, hüpfende Töne, die burstig und in lustiger Eile dahinjollen.

„Herr Markwitz!“ Schöne spödelnde Stimme. „Erinnern Sie sich, als Sie bei uns waren und sagten, ob ich nicht Lust hätte, Sie als Sekretärin zu bealeiten... Oder war das nur ein Scherz?“

Peter Markwitz sieht das Mädchen an. Traumhaft ist das: Erika steht genau so aus wie Annette mit neunzehn Jahren; das schmale Oval des Gesichtes und das Verknüppeln der Augen, die welche Linie von Wangen und Kinn, das leicht schräg gefallene Haar —

„Ich will mir allerdings jemand mitnehmen,“ sagt er und sieht mit seinen harten, kräftigen Augen in das Gesicht des Mädchens. „Dah Sie allerdings im Ernst daran Interesse hätten, darauf wäre ich nicht gekommen.“

„Sie glauben natürlich, daß das so ein abson-

derlicher Wunsch von mir ist, nicht wahr? Fernsehnacht oder so. Aber wirklich nicht, Herr Markwitz. Glauben Sie mir, was ich suche, ist eine ausfällige Arbeit und — das gebe ich zu — einen Wirkungskreis im Unbekannten und Fremden.“

„Ich spreche sehr gut englisch, das wünschten Sie doch. Oder würde ich Ihnen doch nicht genügen? Alles andere müßte ich allerdings erst lernen...“

„Was sagt man denn zu Hause zu Ihrem Mann?“

„Zu Hause weiß man noch nichts davon, Herr Markwitz. Aber ich bin immer selbständig gewesen und würde es wohl durchsehen. Ich weiß nicht, alle künftigen Pläne kommen mir mit einem Mal so unendlich vor, so unwichtig. Ich möchte gern das Leben kennenlernen, wie es wirklich ist...“

„Das Leben, liebes Fräulein Erika, das Leben in den Tropen bedeutet: Einsamkeit, Fremde, laßende Sitte, vielleicht Krankheit —“

Sie sieht ihm gerade ins Gesicht. „Und schwere Arbeit dazu!“ flüstert er schnell nach hinzu.

„Also ganz konzentriertes Leben!“ Erika lächelt leise, rubig, bewußte Erika, beinahe schon ein fertiger Mensch.

Peter Markwitz senkt einen Augenblick den Kopf. Er steht sich plötzlich am Fenster seines Hauses im Europäerquartier von Karachi neben, es ist ein araber Bau, der früher einem Mohammedaner gehörte. Der Blick von der Terrasse im zweiten Stock ist zauberhaft; braunselb leuchten die Belufschichtgelber herber, das Meer als blauer Scherz hell und blaugrün, die Schatten der Tropennacht kommen schnell und sinken weich und dunkelblau auf die schlafende Stadt am Uferstrand, fern klingen der jämmerlich heulende Schrei der Schakale... Dann denkt er plötzlich an Bombay... an sein Wien Neitra am Malabar Hill, im vornehmsten Wohnviertel der Stadt. Er sieht dieses weiße maurische Haus deutlich vor sich, die Palmen davor, hohe Palmen, die sich leicht im Wind wagen.

(Fortsetzung folgt)

folgte auf einer Auktion. Der beste von ostpreussischen Pferdezüchtern erworbene Hengst ist zweifellos der Fuchshengst „Freidant“ v. Friwoler Scherz u. d. Pissa v. Kadett des Herrn v. Bieberstein-Abt. Kaufschien, der in den Besitz der Gutsverwaltung Döhlau überging.

Da der Bedarf an Hengsten seitens der ostpreussischen Privatzüchter nicht gedeckt werden konnte, wird voraussichtlich anlässlich der Hauptföhrung für Warmbluthengste im Januar n. Js. noch ein Verkauf von Zuchthengsten veranstaltet.

### Fütterung nach Leistung hilft Futter sparen

Die Wege, die die Züchtung gehen muß, um eine Leistungssteigerung unserer Rastiere herbeizuföhren, werden als bekannt vorausgesetzt. Die Zuchtarbeit kann aber nur dann von Erfolg sein, wenn das den Tieren angezüchtete Leistungsvermögen auch durch eine richtige Fütterung ausgenutzt werden kann. Eine Kuh, die z. B. jährlich 4000 Kg. Milch geben könnte, wird nur 3000 Kg. Milch geben, wenn ihr im Futter nur die Nährstoffmenge für diese Milchmenge gegeben wird. Umgekehrt wird eine Kuh, deren Leistungsvermögen nur 3000 Kg. Milch beträgt, auch bei einem Futter für 4000 Kg. Milch keine höhere Milchleistung wie 3000 Kg. erbringen. Auf Grund dieser angeführten Tatsachen ist es also unbedingt notwendig, die Kühe nach Leistung zu füttern.

Leistungsfütterung ist nun allerdings nicht gleichbedeutend mit Kraftfutterfütterung, sondern heißt, nur die verfügbaren Futtermittel so zu verteilen, daß das Futter der Leistungsfähigkeit der Tiere gerecht wird. Der Viehbestand muß den vorhandenen Futtermitteln angepaßt werden. Er muß von allen leistungsschwachen Tieren bereinigt werden. Das an die leistungsschwachen Tiere vergebene Futter kann nutzbringender von leistungsfähigen Tieren verwertet werden. Das Heu hat die Grundlage der Winterfütterung zu bilden. Heu ist das wichtigste wirtschafts-eigene Futter, da es sämtliche erforderlichen Nährstoffe enthält. Frischmelkende Tiere sollten möglichst mit Heu satt gefüttert werden. Hierdurch werden sie in der Lage sein, 12—15 Kg. Milch, ohne Zugabe von Kraftfutter in Form von Delfuchen, zu erzeugen. Gut geworbene Heu, welches auf mineralstoffreichen Böden gewachsen ist, enthält auch genügende Mengen von Mineralstoffen, die jede milchgebende Kuh in größeren Mengen in der Milch abgibt und für die sie daher aus dem Futter Ersatz haben muß, sofern sie nicht an ihrer Gesundheit Schaden nehmen soll. Die Rübren müssen so eingeteilt werden, daß eine gleiche Menge über den ganzen Winter gegeben werden kann. Zu berücksichtigen ist hier die verschiedene Haltbarkeit der Steck- und Runkelrübren. Die Steckrübren sind etwas nährstoffreicher, die Runkelrübren im allgemeinen etwas haltbarer. Eine Verfütterung der Steckrübren im Vorwinter und der Runkelrübren im Nachwinter ist daher zweckmäßig. Eine genaue Ueberwachung der Rübrenmieten ist nötig, um Verluste zu vermeiden. Eine stärkere Anwendung von Maßen und Gewichten in der Futterwirtschaft ist anzustreben. Gleich nach Beendigung der Ernte muß man sich über die Mengen des Futters klar sein, die zur Verfügung stehen. Die Futtermittel sind in einem Futtermittelverzeichnis auf die Futterzeit und die einzelnen Tierarten zu verteilen. Lagerverluste sind zu berücksichtigen.

Um eine richtige Leistungsfütterung durchführen zu können, sind eine ganze Reihe Kenntnisse nötig. Auf Grund der dann durchgeführten planmäßigen Leistungsfütterung wird es möglich sein, mit der gleichen Futtermenge größere Leistungen als bisher zu erzielen.

### Kurzstand oder Langstand?

Die Gesunderhaltung des Viehes ist neben seiner sachgemäßen Pflege auch weitgehend von der baulichen Beschaffenheit der Ställe abhängig. Die Abmessungen des Platzes für ein Stück Großvieh je nach Art der Aufstallung und Größe der gehaltenen Rasse, also Standbreite und Standlänge, sind diesem anzupassen. Es soll kein Raum verschwendet werden, aber die Tiere müssen alle bequem stehen und liegen können, ohne sich gegenseitig zu belästigen. Bei den heute üblichen Ställen unterscheidet man Langstände mit Jaucherinnen und Kurzstände mit Kotgruben oder Kotplatten und Jaucherinnen.

Der Langstand ist je nach Größe der Rasse auf 2,25 bis 2,80 Meter zu bemessen. Zwei Drittel davon dienen als Stand- und Liegeplatz, auf dem letzten Drittel ist der Dung abzulagern. Beim Bau ist dieses mit starkem Gefälle nach der Jaucherinne hin anzulegen, damit die flüssigen Ausscheidungen in diese ablaufen können. Beim Langstand obliegt es also dem Tierpfleger in erster Linie, den Dung, der von den Tieren auf den Lagerplatz gefallen ist, möglichst häufig auf den Kotplatz zu ziehen, damit das Vieh sich beim Hinlegen nicht in den Kot niederwerfen muß. Da die Ausführung dieser Arbeit aber leider oft unterlassen wird, wird der Langstand vielfach abgelehnt und der Kurzstand gepriesen, der allein die Sauberkeit und Gesunderhaltung des Milchviehes gewährleisten soll. Das heißt nun aber wieder das Kind mit dem Bade ausschütten! Denn der Langstand gibt dem Vieh eine größere Bewegungsfreiheit, eine Tatsache, die bei der oft noch fehlenden Bewegung der Tiere auf der Weide wohl zu beachten ist. Außerdem ermöglicht der Langstand für Betriebe mit großem Anfall von Einstreu und großem Bedarf an Stallmist, auf die zweck-

mäßigste Art ein Höchstmaß an wirtschafts-eigenem Dünger zu gewinnen.

Bei einem übertriebenen Lob des Kurzstandes wird oft vergessen oder als selbstverständlich vorausgesetzt, welche Vorbedingungen einen solchen erst ermöglichen. Die Tiere müssen an der Krippe kurz angefettet sein, um ein Zurücktreten zu verhindern. Das Vieh muß also gewissermaßen auf der Stelle stehen und liegen. Daraus ergibt sich zwangsläufig die Föhrung, eine niedrige Krippe in 25 bis 35 Zentimeter Höhe zu schaffen, denn nur in dieser geringen Höhe kann das Tier Kopf und Hals über den Krippentisch hinweghalten. Bei einer Krippenhöhe von 50 bis 75 Zentimeter, wie sie selbst bei Kurzständen noch anzutreffen ist, muß aber das Vieh lang angefettet werden, um beim Liegen Hals und Kopf von der Krippe freizubekommen. Die Folge davon ist, daß das Tier zurücktreten muß und Hinterteil und Euter beim Liegen auf den Kotplatz kommen und verschmutzen. Dort aber, wo die für den Kurzstand notwendigen Voraussetzungen gegeben sind, hat er besonders in den an Einstreu armen Gegenden seine Berechtigung. Die infolge der kurzen Anfettung fehlende Bewegung bei der Stallhaltung muß allerdings durch vermehrten Weidegang ausgeglichen werden, sonst sind für Zuchtvieh Nachteile zu befürchten.

Der Kurzstand ist je nach der Größe der Viehrassen auf 1,55 bis 1,75 m Länge zu bemessen. Hinter dem Stand müssen Kotplatten von 60 bis 90 Zentimeter Breite vorhanden sein, die 15 bis 20 Zentimeter tiefer liegen als der Kurzstand. Daran schließt sich die Jaucherinne an. Auch kann hinter dem Stand eine Rinne von 40 bis 60 Zentimeter Breite und 25 bis 40 Zentimeter Tiefe angebracht werden, die außer dem hineinfallenden Kot auch den Harn sammelt. Die letzte Bauart des Kurzstandes hat sich hauptsächlich in der Mark und in Moor- gegenden eingebürgert.

### Rosennpflege im Winter?

Rosen stellen keine großen Ansprüche an ihre Pflege, aber ganz ohne solche können sie auch im Winter nicht sein. Bei Buschrosen kann mit der Düngung zugleich der Winterschutz verbunden werden, indem man den Stallmist etwa 10 bis 15 Zentimeter hoch um den Wurzelhals der Pflanze packt. Dadurch erhalten die Haupttriebe und die Veredelungsstelle, die als Verbindung zwischen Bildungsunterlage und Edelreis besonders frostempfindlich ist, einen genügenden Schutz. Der freistehende Teil der Pflanze darf bei strengem, schneelosem Frost getrocknet ganz zurückfrieren oder vertrocknen, der Pflanze bleiben immer noch genügend Augen, um einen neuen Busch aufzubauen. Wo es aber an Stallmist mangelt, kann er auch durch eine lockere Laubpackung oder durch Anhäufeln mit Erde ersetzt werden. Hochstammrosen sind schon etwas schwieriger vor Frost zu schützen. Zur Erleichterung dieser Arbeit schneide man die Krone des Hochstammes vorher auf eine besenartige Form. Nachdem das Erdreich in der Umlegerichtung, ohne Wurzeln zu beschädigen, gelockert ist, biege man den Stamm vorsichtig zur Erde und klammere ihn mit einer Astgabel fest. Nun genügt eine lockere Erdschicht als Frostschutz der Krone. Von der Verwendung der Delpapierhüten ist abzuraten, einmal stören sie das winterliche Gartenbild und zudem entstehen Unkosten. Wird besonderer Wert auf Schönheit des Gartens auch im Winter gelegt, dann können beide Rosenarten auch mit Fichtenzweigen leicht überdeckt werden. Sobald die Augen aber im März oder April auszutreiben beginnen, sind die Rosen freizulegen, da die sich unter der Schutzdecke entwickelnden langen dünnen Triebe sehr leicht erfrieren. Es ist aber zu unterscheiden, welche Rosen einen Frostschutz erhalten müssen. Im Gegensatz zu den Wildrosen sind unsere Gartenrosen infolge der Herauszüchtung besonderer Blüteeigenschaften meist nicht mehr winterhart und brauchen also einen Winterschutz.

### Gerichtstage im Dezember

22. und 23. Dezember im Kreishaus Bogegen.  
23. Dezember im Gasthaus Asbach in Willstüchten.

### Marktpreistabelle

M a r k t	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schaf- fleisch
	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coahluthen (9.12.)	11,00	16,00	10,00	8,00	2,50	1,20—1,25	13	0,40—0,60	0,80—1,20
Hendekrug (11.12.)	8,50—10,00	—	10,00—11,00	8,5	1,80—2,00	1,30—1,50	15	0,50—0,70	0,50—0,60
Memel (11.12.)	—	—	—	—	—	1,50—1,70	14—16	0,60—0,90	0,80—1,00
Vogegen (11.12.)	9,50—10,00	16,50	9,00—10,00	8,00—9,00	2,80	1,45—1,60	16—17	0,40—0,60	0,65—1,10
Prökauß (9.12.)	11,00	16,00	11,00	10,00	—	1,40—1,50	15—16	0,60—0,80	0,70—1,00
Uebermemel RM. 10.12.	—	—	—	—	—	0,90—1,00	6 St. auf	0,55—0,60	—



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 51

Memel, den 18. Dezember 1937

89. Jahrgang

## Das Umpfropfen älterer Obstbäume / Von Koppelin, Leiter der Stadtgärtnerei Memel

In vielen unserer Gärten befindet sich immer noch ein Teil gesunder gut gewachsener Obstbäume, die entweder minderwertiges Obst tragen oder deren Früchte nie zur Reife gelangen. Diese Bäume wird man nicht hinauswerfen, sondern man kann sie im kommenden Frühjahr unveredeln. Es besteht auch insofern ein Vorteil, als umgepfropfte ältere Bäume wieder schneller tragen; dazu kommt, daß an Stelle eines alten Baumes in geschlossenen Pflanzungen ein junger Baum in dem vollständig durchwurzelten Boden kaum wieder gut gedeiht. Das Umpfropfen geschieht in der Weise, daß man die Krone des Baumes neu ersetzt. Das Umpfropfen beginnt mit dem Abwerfen der Krone, am besten zur Zeit der Veredlung. Die Krone darf unter keinen Umständen, wie es vielfach üblich, schon im Laufe des Winters abgeworfen werden. Durch das frühere Abwerfen kommen die Bäume später in Saft, und die Veredlungsarbeit wird dadurch verzögert. Praktische Versuche haben dieses klar erwiesen; ja, man sollte nicht einmal einen Tag vor der Veredlung die Krone abwerfen, sondern immer unmittelbar vorher. Man schneidet bei dieser Arbeit die alte Krone pyramidenförmig, bei jungen Bäumen nur auf Kronenäste zurück, während man bei älteren Bäumen die Zweige länger läßt, und zwar in der Länge, daß die Schnittflächen nicht größer werden als höchstens 5—6 Zentimeter im Durchmesser. Zugäste zu lassen, ist vollständig unnötig, weil die stehengebliebenen Ästen aus vorhandenen Nebenzweigen oder aus schlafenden Knospen genügend Triebe bilden, um den überflüssigen Saft zu verarbeiten. Als Veredlungsart ist bei jungen Bäumen mit schwachen Kronenästen am besten die Apulation und das Anschäften. Das Geißpflöpfropfen wird besonders bei Steinobst und auch bei älteren Bäumen mit nicht zu starken Ästen angewandt. Diese drei Veredlungsarten kann man schon bei gelindem Wetter im Februar vornehmen. Bei älteren Bäumen wird man natürlich das Rindenpflöpfropfen anwenden. Diese Veredlungsart wird ausgeführt, sobald die Rinde löst. Es ist in seiner Ausführung so einfach, daß jeder es schnell erlernen kann. Das rechtwinklige Abschneiden der Rinde, der Apulationschnitt des Reises und das Schneiden der Rinde ist keine allzu große Kunst. Die Anzahl der auf jeden Ast aufzuhängenden Reiser richtet sich nach seiner Stärke. Auf fingerdicke Äste kommt nur ein Reis, auf stärkere kommen dagegen 2—3. Bei Steinobst kann das Rindenpflöpfropfen ebenfalls gut angewandt werden, jedoch erst zur Blütezeit, weil dessen Rinde nicht früher löst. Wichtig ist, das Reis so tief unter die Rinde zu schieben, daß ein Auge in den Rindenspalz kommt. Das Edelreis wird auf drei Augen geschnitten. Der Verband mit Bast muß fest angelegt sein, um die Holzfläche eng aneinanderzuschließen. Sämtliche Wundstellen, auch der Kopf des Edelreises, muß mit Baumwachs luftdicht abgeschlossen werden. Wenn man dagegen locker bindet, bleiben zwischen Edelreis und den beiden Rindenflächen Hohlräume zurück, in die durch die Sonne weich und flüssig gewordener Baumwachs hineinfließt. Dadurch wird das Anwachsen des Edelreises verhindert. Den Erfolg der Veredlung zeigt das Austreiben der Augen. Neben den edlen Augen kommen auch wilde Triebe an den Ästen zum Vorschein, die man nicht gleich entfernen darf. Diese dienen vielmehr zur Regelung des Saftlaufes und dürfen nur nach und nach entfernt werden. Da wir bei uns mit starken Winden zu rechnen haben, ist es von Vorteil, diese Triebe alle wachsen zu lassen, damit die Krone schneller dicht wird.

Die Edelreiser werden allerdings im Trieb etwas zurückbleiben, finden aber mehr Wundschutz und brechen nicht so leicht aus. Der Verband muß, wenn er nicht von selbst reißt, gelöst werden, sobald er einschneidet. Um dem Abbrechen der Reiser durch Vögel vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Reiser möglichst auf die oberste Seite der schragstehenden Äste zu setzen. In jedem Falle wird man bei uns jedoch die Reiser an Stäbe binden. Die angebandenen Stäbe dienen weiter noch zum Anheften der Edeltriebe, denn gerade die stärksten Triebe sind durch Winde und durch ihre eigene Schwere dem Abbrechen am meisten ausgelegt. Die endgültige Entfernung der wilden Triebe erfolgt ein Jahr nach der Veredlung, wenn der erste Kronenschnitt vorgenommen wird. Man wählt dabei an jedem

Ast den Trieb, der sich zu seiner Verlängerung am besten eignet und läßt diesen länger. Die anderen Triebe schneidet man kurz zurück. Wenn mehr als ein Reis aufgesetzt wurde, so schneidet man diese bis auf ein Reis zurück. Die Reiser, die für den Aufbau der Krone keine Bedeutung haben, haben nur den Zweck, durch möglichst regen Stoffwechsel die Veredlungsstelle schneller zum Verheilen zu bringen. Die Leittriebe müssen nach dem Schnitt gleichmäßig lang sein. Den schnellen Wiederaufbau der Krone erzielt man auch dadurch, daß man auch im zweiten Jahre die Verlängerung so lang als möglich läßt. Alle Triebe, die nach innen wachsen, entfernt man. Seitlich und nach unten gehende werden gefürzt, je nachdem sie höher oder tiefer stehen. Die im Jahre vorher zurückgeschnittenen Triebe, besonders diejenigen, die nach unten geneigt sind, schneidet man gar nicht. Sie werden ein spärlisches Wachstum zeigen, und sie sind die ersten, die Blütenknospen ansetzen. Im dritten Jahre kann man schon mit einer Ernte rechnen.

Die Sortenfrage richtet sich bei uns ganz nach Klima und Lage. Man kann versuchen, ältere Bäume mit Grafensteiner unzuveredeln, und wird nach wenigen Jahren befriedigenden Ertrag erzielen, während man bei frisch gepflanzten Grafensteiner erst nach 8—10 Jahren mit einer Ernte rechnen darf. Die Reiser zur Veredlung muß man spätestens im Januar-Februar bei frostfreiem Wetter schneiden. Bis zum Gebrauch schlägt man dieselben in feuchten Sand in einem kühlen frostfreien Raum ein.

### Stallmist und Kompost im Garten

Wohl kein Zweig des Pflanzenbaues ist so unmittelbar auf den Humusvorrat des Bodens anzuweisen wie der Gartenbau. Bodentätigkeit und Wasserverforauna, Krümeluna und Gare des Bodens werden gerade durch den Humusvorrat am stärksten beeinflusst. Die Förderung des Humusgehaltes ist daher im Garten ebenso wie auf dem Acker eines der wichtigsten Mittel, die alte Kraft des Bodens zu erhalten.

Stallmist und Kompost sind die besten Humuslieferanten. Ihr Wert ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Wer im Herbst oder Winter Stallmist anfaugt, hat zunächst die Art der Einstreu zu berücksichtigen; denn je nach dem, ob es sich um Stroh, Torf, Sägemehl, Sand, Laub, Erde, Heidekraut oder Fichtennadeln handelt, ist der Wert des Stalldüngers verschieden. Vorauszusetzen ist, daß all diese Stallmistarten auf verrottet und gut gepflast verwendet werden; denn schlecht zerfelter Stallmist — auch zu strohiger Stallmist — führt leicht zu einer Ertragsminderung, da die stickstoffzerstörenden Bakterien den leicht aufnehmbaren Stickstoff des Bodens festleeren. Sägespäne sind ebenfalls schwer zerförllich im Boden und von äußerst langsamem Wirkuna.

Auch die Tierart, die den Stallmist liefert, beeinflusst seinen Wert. Der Pferde- und Schafmist ist auf Grund seiner chemischen Zusammensetzung reicher an Trodensubstanz und trodener als Rinder- und Schweinemist. Letzterer wird häufig „kalt“ genannt auf Grund seiner langsameren Verwesuna und weniger schnellen Wirksamkeit. Pferde- und Schafmist dagegen zerföhlen sich außerordentlich rasch; sie werden daher als „hiskia“ bezeichnet. Zum Treiben gärtnerischer Kulturen in den Mistbeeten benutzt man vorzugsweise den Pferdemist. Was den Geflügel- dung anlangt, so ist der Dung von Gans und Ente meist wässerig und langsam zerförllich. Huhn und Taube liefern einen trodeneren, sehrnährstoffhaltigen und schnell zerförlchen — daher auch schnell wirksamen — Dünger. Beim Anfaug von Dung aus Gänsemätereien und Geflügelarmen muß darauf geachtet werden, daß diese Dunstoffe nicht zu sehr mit Sand, Unkraut- samen und anderen unerwünschten Stoffen vermischt sind.

Der Wert des Kompostes ist von seiner Zusammensetzung und seiner pflealichen Behandlung abhängig. Der Stickstoffgehalt des Kompostes beträgt im Durchschnitt etwa 0,3 v. H., der Phosphorsäure- und Kaliumgehalt 0,2 v. H. Auch der Kompost ist also genau so wie der Stallmist vorzugsweise ein Humusdünger. Vor seiner ernährenden Wirkuna hat stets seine bodenverbessernde und bakterienfördernde Wirkuna zu stehen. Die im

Kompost enthaltenen Nährstoffe haben ähnlich wie die im Stallmist enthaltenen eine Wirkung, die sich auf 2 bis 3 Jahre verteilt, wobei der Stallmist dem Kompost allerdings überlegen ist. Alle 2 bis 3 Jahre wird man dem Gartenboden eine gründliche Humusdüngung im Herbst geben und auch eine Kalkung, um den Boden gesund und taktig zu halten, alle 3 bis 4 Jahre im Winter vornehmen. Die Handelsdünger gibt man dann entsprechend den Anforderungen der Pflanzen gegen Ende des Winters oder im zeitigen Frühjahr.

## Die Kartoffel, ein vielseitiges Futtermittel

Die überaus gute Kartoffelernte in diesem Jahr gibt dem Landwirt die Möglichkeit, die Kartoffeln in viel stärkerem Maße als bisher als Futtermittel, und zwar für alle Viehgattungen, heranzuziehen. Gedämpfte Kartoffeln sind bekanntlich das beste Mastfutter für Schweine. Diesem Umstand sollte man heute durch vermehrte Einstellung von Mastschweinen Rechnung tragen, um auf diesem Wege die reichlichen Kartoffelvorräte zu verwerten. Allerdings bleibt mit den Kartoffeln, die die Grundlage der Schweinemast bilden sollen, im Vergleich mit dem Getreidefroh ein Eiweißgehalt, denn die Kartoffeln sind auch bei Ertrag gleicher Nährstoffmengen eiweißärmer, und der Eiweißbedarf der Schweine ist besonders groß. Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Grün- und Gärfutter in der Schweinemast beschränkt zur Eiweißversorgung beitragen kann. Vor allen Dingen sei immer wieder auf die entrahmte Milch hingewiesen, die den Eiweißbedarf in der Schweinefütterung auch ohne Fischmehl decken kann. 1 Liter entrahmte Milch ersetzt etwa 100 Gramm Fischmehl. Bei einer Gabe von 3 bis 4 Liter je Tier und Tag ist der Eiweißbedarf jüngerer Mastschweine, mit etwa 2 bis 3 Liter der Bedarf älterer Mastschweine gedeckt. Schließlich sei auch an die Süßlupinen erinnert, die ein vorzügliches Eiweißfutter für Schweine darstellen.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß die Kartoffel auch ein sehr gutes Milchviehfutter darstellt. Dabei scheinen rohe Kartoffeln einen günstigeren Einfluß auf die Milchabsonderung auszuüben als gedämpfte. Die rohen Kartoffeln werden zweckmäßig zu Scheiben oder Streifen zerschnitten und gut mit Häcksel oder Spreu vermischt. Dadurch werden die Tiere gezwungen, sie gründlich durchzukauen. Ganze Kartoffeln können leicht im Schlund steckenbleiben, besonders dann, wenn die Tiere nicht von Jugend auf an die Aufnahme ganzer Knollen gewöhnt sind. An Milchfüße können 15 kg. rohe Kartoffeln je Kuh und Tag verfüttert werden. Gibt man ihnen noch mehr, dann wird die Butter bröcklig und unschmackhaft, namentlich bei mangelhaftem Viehfutter. Ein ganz vorzügliches Futter sind rohe geschälte Kartoffeln für Mastkinder. Diese können auf 500 kg. Lebendgewicht bis zu 30 kg. Kartoffeln täglich vertragen und verwerten. Dem Jungvieh sind im ersten Lebensmonat gar keine, später allmählich steigende Gaben roher Kartoffeln zu verabreichen. Zugochsen kann man bei geringer Arbeit bis zu 10 kg. roh geschälte Kartoffeln geben. Zur Abschwächung des scharfen Geschmacks der rohen Kartoffeln ist die Beifütterung milder Futtermittel, wie Leinöl, vorteilhaft. Zur Vermeidung von Durchfall sind reichliche Heugaben und eine Beifütterung von Holzkohle zweckmäßig. Gekimte Kartoffeln sind vor der Verfütterung abzuweimen, da die Keime einen Giftstoff enthalten.

Schafes vertragen und verwerten im Verhältnis zu ihrem Lebendgewicht ähnlich große Mengen wie das Rindvieh. Man kann Mastschafen täglich etwa 2,5 kg. rohe Kartoffeln geben, Hammeln und Mutterchafchen 1 bis 1,5 kg. Das Schaf frisst die Kartoffeln roh im allgemeinen lieber als gedämpft; nur wenn sich Durchfall einstellt, ist ein Teil der Kartoffeln besser zu dämpfen.

Um das Futter schmackhafter zu machen und die Tiere zur Aufnahme großer Mengen von Kartoffeln zu veranlassen, ist die Beigabe von Viehsalz anzuraten. Im allgemeinen empfiehlt es sich jedoch, die angegebenen Mengen nicht zu überschreiten, um Verdauungsstörungen und sonstige Schäden bei den Tieren zu vermeiden. Die Kartoffeln sind vor der Verfütterung unbedingt gründlich zu waschen.

Bei Pferden kann man das Kraftfutter vollständig durch Kartoffeln ersetzen. Jedoch ist grundsätzlich zu fordern, daß man ganz allmählich den Futterübergang vornimmt, da alle Tierarten gegen scharfe Futterübergänge überaus empfindlich sind. Ferner ist es unbedingt notwendig, daß die Kartoffeln vorher sehr sorgfältig gewaschen werden, da die Pferde gegen Sand sehr empfindlich sind. Zum Teil verdorbene bzw. angefaulte Kartoffeln sind von der Verfütterung auszuschließen. Gekimte Kartoffeln sind ebenfalls zuvor abzuweimen. Den Pferden verabreicht man die Kartoffeln in gedämpfter Form. In arbeitsruhigen Zeiten gibt man 15 bis 18 kg., in der Arbeitszeit 25, ja bis zu 30 kg. gedämpfte Kartoffeln. Die Pferde erhalten neben den Kartoffeln 5 kg. gutes Heu und 3 kg. Roggenstroh, Häcksel, das nicht zu kurz sein darf. Die gedämpften Kartoffeln werden in Tonnen gefüllt und mit Wasser zu einem Brei verührt. Hierauf werden sie mit Häcksel vermischt den Pferden in die Krippe gegeben. Es muß nachdrücklich davor gewarnt werden, den Pferden neben den Kartoffeln Körner oder Stroh von

Hülsenfrüchten oder Mais zu verabreichen, weil sonst unweigerlich Kolik auftritt, was sonst sehr selten der Fall ist. Eine Kraftfutterbeigabe erbringt sich, da die Pferde das nötige Eiweiß im Heu erhalten. Am besten ist Luzerne- oder Kleeheu, doch läßt sich auch gutes Wiesenheu verwenden. Im letzteren Fall kann leicht ein Kalzmangel im Futter eintreten, was ganz besonders zutrifft, wenn zeitweise an Stelle von Heu Futtermittel gegeben wird. Sofern das aschenreiche Luzerne- oder Kleeheu nicht zur Verfügung steht, ist es ratsam, je Tag und Pferd kohlen- und phosphorsäuren Kalk sowie Viehsalz in einer Menge von 50 Gramm zuzufüttern.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Kartoffel auch für Ziegen, Kaninchen und Geflügel ein wertvolles Futter darstellt.

## Nichtige Fütterung verhindert den Rückgang der Milchleistungen

Der winterliche Rückgang der Milchleistungen ist unangenehm. Er kann entweder auf der allgemeinen Abnahme der Milchleistung infolge einer neuen Trächtigkeit oder auf den jahreszeitlich bedingten Veränderungen der Fütterung beruhen. In keinem Falle braucht man sich mit diesen Erscheinungen unbedingt zufrieden zu geben. Man kann die Gegenwirkung sogar vereinigen: die Verlegung eines Teiles der Abkalbungen in den Herbst und die Auswahl sowie die Bereitstellung geeigneter Futtermittel kann einen Ausgleich schaffen.

Zur guten Aufzucht der Kälber eignet sich nicht jede Milch, und man kann leicht einwenden, daß schon aus diesem Grunde die Frühjahrskalbung erfolgreicher ist. Wir besitzen trotzdem Mittel, um hierbei ausgleichend einzugreifen und neben dem Vorteil höherer Milchleistungen auch im Winter eine gedeihliche Kälberaufzucht zu sichern. Es wird sich hierbei weniger um die Futtermengen selbst, als um ihren Gehalt an wachstumsfördernden Stoffen und deren Nachbarmachung (Vitamine und Mineralien) handeln. Wo ausreichend gutes Gärfutter verfügbar ist, erleichtert sich die ganze Aufgabe sehr. Seine Eigenschaften entsprechen in dieser Beziehung mindestens der Weidefütterung, wie aus dem hohen Karotingehalt im Milchfett hervorgeht. (Karotin beweist den Vitamingehalt der Pflanzen). Gärfutter, in Tagesgaben bis reichlich 25 kg., gehört demnach zu den hochwertigsten Saftfutterarten und sichert auch einen gleichmäßigen Verlauf der Milchleistung. Vorsicht ist natürlich geboten. Würde die Einsäuerung mit Mineralnahrung vorgenommen, so muß auf jeden Fall durch Schlammkreide und Futteralkali (phosphorsäure) ein Gegengewicht geschaffen werden, wobei die Verabreichung guten Heues helfen kann. Besonders auf mineralarmen Böden (Sand, Moor) kann sich sonst bei starker Silagefütterung ein Rückgang der Frucht und Abmagerung der Tiere, gelegentlich in schweren Fällen auch Absterben der Saare, bemerkbar machen. Eine Mineralbeifütterung allein oder das eigene Wirtschaftsfutter würden keine Abhilfe schaffen können, weil die Voraussetzungen des Bodens dadurch nicht verändert werden. Man müßte fremdes Raufutter zukaufen und für längere Sicht durch reichliche Düngung mit Phosphorsäure neben Kali und Kalk Verbesserungen herbeiführen. Auch bei der Verfütterung saurer Rübenblätter kann sich der Mineralverlust der Tiere für ihren körperlichen Zustand und die Milchleistungen bedrohlich gestalten. Man wird dieselben Vorsichtsmaßnahmen anwenden wie beim Gärfutter.

Die zweite wichtige Saftfuttergruppe für Milchfüße besteht nun aus Rüben und Kartoffeln. Die Futterrübe sichert bei gleichmäßiger Heranziehung auch gleichmäßige Winterleistungen, als Grundfutter können bis 40 kg. neben 10 kg. guten Heues gereicht werden. Das genügt an sich zur Sättigung der Tiere, doch nicht zur Erzielung größerer Milchleistungen. 10 kg. gutes Wiesenheu liefern etwa 400 Gramm Eiweiß, davon verbraucht die Kuh für sich selbst (Erhaltungsbefehl) etwa 250 Gramm. Zur Milchbildung würden also 150 Gramm, ausreichend für rund 3 kg., verfügbar sein. Man muß also Eiweißfutter zulegen, wenn man Milch ernten will. Sehr zu empfehlen ist dabei die geschmacksverbessernde Weizenkleie mit rund 10 % Eiweißgehalt in gut nutzbarer Form. Eine Kartoffelgabe entspricht ungefähr der dreifachen Futterrübenmenge und ist bis 15 kg. je Tier täglich ohne Nachteil für die Milchleistungen verwendbar, wenn man das Raufutter (Stroh und Heu) sowie Eiweißfutter nicht vergißt. Sehr geeignet ist die Kartoffel in der Winterfütterung besonders auch als Zulage zum Gärfutter je zur Hälfte. Es ist auch hierbei aber sorgfältig durch tägliche Abmessung der Milch auf den Leistungsverlauf des Tieres zu achten. Nähert sich nicht die Trockenzeit infolge bevorstehender Abkalbung, so muß jeder Rückgang der Milchleistungen durch entsprechende Zulagen von hochwertigem Kraftfutter beantwortet werden. Bei sehr milchreichen Rüben wird man sich überhaupt überlegen, ob eine Verlängerung der Milchzeit durch Verschiebung der Zulassung nicht zweckmäßiger ist, als die alljährliche Abkalbung. Die seinerzeitigen Verluste in Disposition haben gezeigt, daß die Melkdauer bis auf etwa zwei Jahre verlängert werden kann, wenn die Fütterung der allmählichen Leistungsabnahme entgegenwirkt. Man hat demnach mehrere Möglichkeiten, sich einen höheren und gleichmäßigeren Anfall von Wintermilch zu sichern.

Von erheblicher Bedeutung hierbei ist aber auch die Ver-

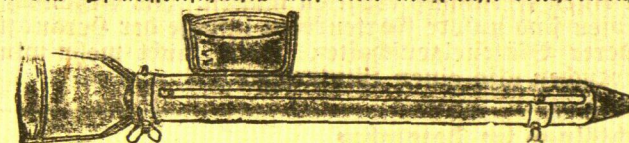
wertbarkeit der Nährstoffe, besonders des Eiweißes, für die Milchbildung. Grünfutter, Gärfutter und gutes Heu sind in dieser Beziehung hochwertig und haben einen hohen Ausnützungsgrad. Was wir aber schlechthin als „Eiweiß“ bezeichnen, ist eine Vielzahl verwandter Stoffe, genau so wie die Kohlehydrate (Stärke- und Fettarten). Das „Eiweiß“ der Kraftfuttermittel kann für die Milchbildung demnach einen sehr wechselnden Wert haben, am besten ist es immer, Mischungen verschiedener Eiweißträger herzustellen. Schon das Grummet ist in dieser Beziehung weniger wertvoll als das Frühjahrshau, das demnach bei der Milchviehfütterung zu bevorzugen ist. Sehr wertvoll ist beispielsweise Blutmehl, das auch in geringen Mengen die Milchbildungsfähigkeit der anderen Eiweißträger sehr verbessert. Das Eiweiß der Hülsenfrüchte und der meisten Getreide hat schon einen bedeutend geringeren Wert infolge Fehlens irgendeiner wesentlichen Eiweißform (Lysin, Tryptophan). Diese Erscheinungen werden sich besonders dann stark bemerkbar machen, wenn man bei eiweißarmem Grundfutter (Kartoffeln, Rüben und Stroh) das Eiweiß in Form einer einzigen Kraftfutterart zuführt, etwa Erdnusskuchen oder Bohnenfroh. Auf die Schmachhaftigkeit der Futtergaben ist etwas Rücksicht zu nehmen. Schließlich ist es auch der Kuh nicht gleichgültig, wenn sie jahraus jahrein dieselbe langweilige Kost vorgesetzt erhält. Milchfutter ist immer gedeihlich, besonders dann, wenn im Heu etwas aromatische Kräuter vorhanden sind.

## Maisschrot wird besser ausgenutzt als ganze Körner

In der Praxis besteht vielfach die Ansicht, daß ganze Maisskörner in trockener oder einwaquellener Form von Schweinen besser ausgenutzt werden als Maisschrot. Wenn man die Tiere beim Fressen beobachtet, wird man allerdings die Feststellung machen, daß Körner lieber aufgenommen werden als Schrot. Damit ist aber noch nichts über die Futterverwertung, also den Masteffekt, gesagt. Wissenschaftliche Versuche von Geheimrat Lehmann, Göttingen, haben gezeigt, daß rohe Maisskörner zu 89,7 Prozent gequollene Maisskörner zu 86,3, mittel-feiner Maisschrot dagegen zu 93,8 Prozent verdaut werden. Damit ist die Verdaulichkeit des Maisschrotes in der Schweinefütterung klar bewiesen! Eine andere Frage ist die, ob Maisschrot trocken oder naß verfüttert werden soll. Auch hierüber sind Versuche angestellt worden, sie haben ergeben, daß Unterschiede in der Verdaulichkeit nicht bestehen. Dagegen wird durch die Naßfütterung (keine Suppen, auf 1 Kilogramm Futter etwa 1,25 Liter Wasser) eine Steigerung des Futterverzehrs und damit eine bessere Gewichtszunahme erzielt. Der Mais wird also an Schweine zweckmäßig geschrotet und angefeuchtet verabfolgt.

## Bekämpfung der Feldmäuse

In den Wintermonaten erfordert die Schädlingsbekämpfung besondere Aufmerksamkeit, weil sie in diesem Zeitraum vielfach leichter durchzuführen ist. Das gilt besonders für die Bekämpfung der Feldmäuse; denn jetzt heben sich die Eingänge zu den Bauen sehr gut ab, da sie nicht von den Pflanzen verdeckt werden. In den letzten Monaten sind diese Schädlingsnester wieder sehr zahlreich aufgetreten und haben infolge des warmen Herbstes vielerorts größere Schäden angerichtet. Bei der Bekämpfung kommt es nun mehr noch als bei anderen Maßnahmen des Pflanzenschutzes auf eine möglichst einseitige und



Händerapparat zur Bekämpfung der Feldmäuse

gleichzeitige Durchführung an. Am vorteilhaftesten ist es, in Anbetracht der meist großen Ausdehnung der Plage, die Bekämpfung und Auslegung der Bekämpfungsmittel bezirksweise zu organisieren. Deshalb sollte man nicht, wie es leider meistens geschieht, erst das Einsetzen der Massenvermehrung abwarten, sondern schon jetzt mit der Anwendung geeigneter Mittel beginnen. Denn jede Maus, die vor der Fortpflanzungszeit getötet wird, bedeutet nicht eine, sondern Hunderte von Fressern weniger. Bei der Winterbekämpfung ist vor allem das Räucherverfahren geeignet, und zwar deshalb, weil die Mäuse sich in der Hauptsache an die Weigränder, Feldraine, Deiche, Gräben und Dammabfahrungen zurückziehen haben, von wo aus sie im Frühjahr wieder in die Felder und Gärten einwandern. Hinsichtlich der Bekämpfungsmaßnahmen ist, wie bereits betont, das Räucherverfahren von besonderer Bedeutung. Hierbei werden durch Abbrennen gebrauchsfertig zu beziehender Räucher- oder Gaspatronen in besonderen Räucherapparaten giftige Gase erzeugt, die, da sie schwerer als die Luft sind, nach unten sinken und die Mäuse verästen. Das Arbeiten mit dem Räucherapparat erfordert zwei Personen, von denen die eine den Apparat bedient, während die zweite alle Löcher tritt oder mit einer Hade zuschlägt.

## Ostpreussischer Hengstmarkt 1937

Im Herbst fand im Schlageterhaus in Königsberg (Pr.) der diesjährige ostpreussische Hengstmarkt statt. Von 82 angemeldeten Hengsten waren 79 erschienen. Insbesondere waren auch ausländische Züchter vertreten, so vor allem aus Schweden und Südwestafrika.

Die Hengste gehörten, wie wir der Zeitschrift „Das Edle Ostpreussische Pferd“ entnehmen, dem Jahrgang 1935 an. Aus der großen Gleichmäßigkeit der gesamten Aufstellung konnte man ersehen, wie sehr die ostpreussischen Hengstzüchter sich den neuen Forderungen hinsichtlich eines schwereren ostpreussischen Delpherdes angepaßt haben. Nur ganz wenige Hengste aus Spezialreitpferdebuchten wiesen einen Typ auf, der ausschließlich zur Produktion nobelster und rittiger Reitpferde geeignet ist. Alle übrigen, nicht minder edel, jedoch schwerfällig mit großer Linie, kräftigen aber trockenen Gliedmaßen und geraden, taktmäßigen Gängen, spiegeln gleichfalls den unermüdbaren Nerv des ostpreussischen Delpherdes in der Energie und dem Schwung der Bewegung wieder. So ging diese Aufstellung von wertvollen Patertieren konform mit der Parallelveranstaltung, auf der weibliches Material gezeigt wurde, der Schau jähriger Staatsprämienstuten anlässlich der Dfimesse, bei welcher gleichfalls die große Einseitigkeit hinsichtlich der Schwere, des Tiefens- und Breitenwachstums, der Frühreife und eines markanten Abels festgestellt werden konnte. Also die Neugestaltung des ostpreussischen Warmblutpferdes ist in Ostpreußen durchgeführt.

Von der Pr. Gestütsverwaltung wurden 41 Hengste als künftige Beschäler angekauft, von denen 4 Hengste dem Landstallamt Danzig zugewiesen wurden. Der hübsche Rappe „Siling“ v. Sisyphus u. d. Rarität v. Madin des Herrn v. Sperber-Verken wurde dem sächsischen Landgestüt Moritzburg auf Wunsch des dortigen Landstallmeisters Wille, der ein guter Kenner des ostpreussischen Pferdes ist, abgetreten. Die nachstehende Aufstellung gibt über die wichtigsten Daten der Hengste Aufschluß. Auch ist jeweils eine kurze Kennzeichnung der Qualität der einzelnen Hengste gegeben.

Beste Hengst des Marktes war der Fuchs „Albatros“ v. Alastafuchs u. d. Flitz v. Farrenberg, Züchter: Schwaller-Großhofschen, Aufzüchter: Frhr. v. Schrötter-Wobnowski, der auch im vergangenen Jahr den Spitzhengst des Marktes verkaufte. „Albatros“ weist nahe Inzucht auf Charm und Stade Inzucht auf Obelisk auf. Dieses bedeutet also wieder eine Bestätigung, daß Inzucht auf wertvolles Erbgut mit größerer Sicherheit qualitativvolles Material entstehen läßt, als wenn man planlos züchtet. Allerdings darf die Konsolidierung auf bestimmtes Blut nur dann herbeigeführt werden, wenn es sich um absolutes korrektes und gesunde Vorfahren handelt.

An zweiter Stelle wurde der Fuchshengst „Intimus“ des Frhr. v. d. Holz-Kallen gestellt, ein Sohn von Intus u. d. Frauenlob v. Jupiter. Er weist besonders schönen männlichen Typ auf bei starker Bemuskelung und viel Schwere. Als dann rangierte der Rapphengst „Böbau“ v. Böwenherz u. d. Horna v. Helfersbeller in der Reihenfolge der besten Hengste des Marktes, markant und trocken bei bedeutenden Maßen, Aussteller: Reich-Perfallen. Als vierbester Hengst kann ein Sohn des jetzigen Trakehner Hauptbeschälers „Hirtensang“ genannt werden, der Fuchs „Hirtenscheck“ a. d. Walburg v. Tiefinn, bedeutend im Rahmen, groß in der Linie, stark in den Knochen. Krebs-Al-Darfehen verkaufte „Hirtenscheck“ an die Gestütsverwaltung.

Ueber diejenigen Hengste, welche ihren Absatz außerhalb des Ankaufes der Pr. Gestütsverwaltung fanden, ist zu sagen: Es sind 24 Hengste, von denen allein die Hälfte in die benachbarte polnische Zucht verkauft wurde. Zwei auswärtige Ankaufskommissionen waren zugegen, die mit bekanntem hippologischen Feingefühl sich gutes Zuchtmaterial auswählten. Eine Kommission kaufte für die polnische Gestütsverwaltung, und zwar die Landstallmeister v. Poklewski-Rozjell-Stargard, Landstallmeister Korbel-Gnefen und Landstallmeister Hay-Strfe. Der beste von ihnen angekaufte Hengst ist der braune „Derbst“ v. Helios u. d. Herrin v. Morgenglanz, der aus der Zucht des Frhr. v. d. Holz-Compelnen stammt, ein mittelgrobes Modell, harmonisch, tief und gut in den Gängen.

Der zweiten Kommission gehörten Züchter der Thorer Stutbuchgesellschaft an, die unter Führung des päpstlichen Kammerherrn v. Komieronski und des Tierzuchtdirektors Szczepanski 6 Hengste erwarben, darunter drei im Blut wertvolle Hengste aus dem Gestüt des Herrn v. Kuenheim-Juditten.

Für sein Gestüt in Südwestafrika kaufte Herr Voigts-Blindt den Rapphengst „Ermanrich“ v. Erfinder des Herrn v. Bloch-Secherben, und nach Schweden wurde der Hengst „Ammonit“ v. Alastafuchs des Herrn Prager-Tzullittinen von Herrn Dr. Naby-Ericsson-Alvesta gekauft. Groß war die Nachfrage von Seiten ostpreussischer Züchter nach Privathengsten. Diese Käufe fanden vornehmlich unter Inanspruchnahme der Vaterterbeschaffungsbeihilfe des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft statt, die in allen Fällen 20 % des Ankaufspreises betrug. Bemerkenswert ist, daß auch der Pferdezüchterverein für die Haltung von Warmbluthengsten in Smalven als Käufer auftrat.

Der Verkauf der nicht vom Staat angekauften Hengste er-

# Ein Diamant im Glasauge

„Frauen sind die besten Schmuggler“ — Geschäfte mit „blinden Passagieren“

London, im Dezember.

„Frauen sind die besten Schmuggler!“ So lautet der oberste Leitsatz der neuen Schule für Zollbeamte in London, in der man den Sitten des Gesetzes die jüngsten Erfindungen auf dem Gebiete des Schmuggelns zeigt. England wird nicht so sehr von berufsmäßigen Schmugglern, als von „Amateuren“ heimlich, meist wohlhabende Damen, die im Ausland, vorzugsweise in Paris, Toiletten und Schmuck gekauft haben und den Zoll sparen wollen. Es ist erstaunlich, was diese häufig zur besten Gesellschaft gehörenden Ladies für Tricks erfinden, um ihre Täuschungsmanöver durchzuführen. Die Behörden sind jedoch nicht davon zurückgeschreckt, auch gegen Aristokratinnen und Gattinnen bekannter Personen der Deffentlichkeit ein Gerichtsverfahren einzuleiten, wenn man sie beim Schmuggel erwisch hat.

„Was fällt Ihnen an dieser Dame auf?“ fragt der Lehrer, während eine Frau in einem Pelzmantel das Schulzimmer der Zollbeamten durchschneidet. Zunächst fällt ihr gar nichts auf, als daß sie etwas forpulent ist. Wenn man aber mit den Augen eines Zollbeamten hinschaut, muß man es verdächtig finden, daß eine so starke Dame einen so zierlichen Gang hat. Das liegt daran, daß sie fünf Pariser Modelfleider übereinander trägt. Das ist ein Fall aus der Praxis. Besonders schwierig ist es, verdeckte Juwelen zu finden. Die Schmugglerinnen verbergen sie in Selbsthänden, in Schirmgriffen, in Puderboxen unter dem Puder, im Halsband ihres Hundes oder in ausgestopften Bügeln, die den Hut zieren. Ein sehr beliebter Trick ist es auch, die Londoner Zollbeamten zu täuschen, indem man ein wertvolles Schmuckstück mit einer unechten Fassung verpackt und es harmlos als Brosche antastet. Eine sehr bekannte Dame der englischen Gesellschaft brachte ihre Einkäufe mehrfach auf eine recht primitive Weise unverzollt nach London. Sie setzte sich mit der Schiffsmannschaft in Verbindung und erklärte, sie wolle den Reportern, die die Ankunft der Dampfer erwarten, um neugierige Fragen zu stellen, entgegen. Arglos erklärten sich einige Matrosen bereit, sie unbemerkt beim Transport eines Dampfkefells an Land zu bringen, ohne zu ahnen, daß sie einer Schmugglerin Vorschub leisteten.

## Goldene Uhren in — Gollschlägern

Wohl die raffinierteste Schmugglerin, der man in diesem Jahre habhaft werden konnte, war eine Frau, die ein Glasauge hatte. Sie pflegte wertvolle Diamanten nach England zu bringen, indem sie an der Rückseite des Glasauges ein Loch bohrte, in das sie die kostbaren Steine verpackte. Aber auch sie entging ihrem Schicksal nicht, als ihr häufiges Erscheinen im Hafen von Southampton Verdacht erregte. Erst vor kurzem geschah es, daß ein Reisender aus Südafrika an Land ging, der, was an sich ganz unbedeutend war, eine Tasche mit Gollschlägern bei sich trug. Verdächtig war jedoch, wie ängstlich er diese Tasche an sich preßte und sie nicht aus den Händen ließ. Der Zollbeamte nahm, dadurch misstrauisch geworden, einen Gollschläger heraus und fand, daß er sich in zwei Teile zerlegen ließ. Der untere Teil enthielt — goldene Uhren. Der Zoll für die Schmuggelware betrug allein 50 000 Lit.

Ein anderer Reisender hatte eine Flasche in seiner Hosentasche. Er versicherte, daß sie keinen Whisky enthalte, sondern nur Tee. Das war sein Verhängnis. Denn der Whisky in dieser Flasche — es war in der Tat Whisky, wie die Kostprobe ergab — wäre zollfrei gewesen, nicht aber der Whiskyvorrat, den die nun aufmerksam gewordenen Zollbeamten bei der erneuten Durchsichtung seines Gepäcks fanden. Sehr gefährlich sind die Raufgast-

Schmuggler, die ihre Ware, wasserdicht in Delhautsäcken verpackt, unweit der Küste ins Meer werfen, wo sie dann von Felserselstern aufgefischt werden. Champagner aus Marzelle und Tabak aus Antwerpen kommen auf den seltsamsten Wegen nach England — einen jährlichen Zollverlust von schätzungsweise 800 000 Pfund (rund 25 Millionen Lit) verursachend. Stewards bringen den Champagner in „leeren“ Milchfassern an Land, oder man läßt die Ware, mit der Angabe, sie sei für einen nichtenglischen Hafen bestimmt, von den britischen Zollbehörden verriegeln. Auf hoher See ändert das Schiff seinen Kurs und kehrt wieder nach England zurück, nachdem man die Siegel von dem Tabak, dem Wein, dem Parfüm oder worum es sich sonst handeln mag, entfernt hat. An irgendeinem verschwiegenen Platz wird nun die Ladung gelöst. Sogar in, das in England mit hohen Zöllen belegt wird, schmuggelt man mit Vorliebe in Blumen.

## Vom Doppelgänger in den Tod getrieben

Wien, im Dezember. Eine Doppelgängertragödie, wie sie in dieser Form wohl noch nie dargeboten ist, hat dem Leben des begabten jungen Wiener Musikers Fritz W. ein Ende bereitet. Eine Komödie der Irrungen wurde zu einem Drama, dessen Hintergründe erst durch die Untersuchungen der Polizei aufgeklärt werden konnte. Als man in einem Hotel in der Wiener Innenstadt den Musiker W. mit Veronal vergiftet aufsand und aus seinem Abschieds schreiben entnahm, daß er den Tod gelücht habe, weil er von seiner Braut verlassen worden sei, glaubte man zunächst, hier eine leiner Missetat vor sich zu haben, wie sie sich in Großstädten zu ereignen pflegen.

Wenige Tage vor seinem Tod hatte Fritz W. von seiner Braut einen Brief erhalten, in dem ihm das junge Mädchen die Auflösung des Verlöbnisses mitteilte. Es machte ihm Vorhaltungen über seinen Lebenswandel und beschuldigte ihn, daß er in der Gesellschaft anderer Frauen lustige Abende verbringe. Fritz W. erklärte in seinem letzten Schreiben, er habe die völlig unbegründete Eifersucht seiner Braut, die von Tag zu Tag zugenommen habe, niemals verstehen können, vermuthlich sei sie wohl nur ein Vorwand gewesen, unter dem ihm das Mädchen den Abschied gab. Man lud die frühere Braut des Toten zu einem Verhör vor und erfuhr dabei, daß sie sich durchaus berechtigt glaubte, die Verlobung zu lösen. Sie habe, so erklärte sie, den Bräutigam über alles geküßt, mußte jedoch in den letzten Wochen die enttäuschende Feststellung machen, daß er in der Gesellschaft anderer Frauen, mit denen er sich stets so herzlich unterhielt, daß über den Grad der Beziehungen kein Zweifel herrschen konnte, die verschiedensten Vergnügungsorte aufsuchte. Sie sei zu stolz gewesen, ihm deshalb Vorhalte zu

## Ein Zylinder ist kein Fußball

Eigenartige Manieren der Eton-Boss

B. London.

Am Schwarzen Brett der Schule von Eton, Englands berühmtestem Unterrichtsinstitut, ist eine Warnung angeheftet, in der die jüngeren Schüler vom Reitor daran erinnert werden, daß die Zylinderhüte nicht dazu da seien, daß man mit ihnen Fußball spiele. Von jetzt ab wird ein derartiger Mißbrauch streng bestraft werden.

Es ist bekannt, daß die Schüler von Eton das ganze Jahr Zylinderhüte tragen müssen; nun hat sich eine größere Anzahl von Vätern beschwert, daß ihre Söhne zu viel Hütten brauchten, manchmal drei bis vier Stück in einem Schulabschnitt. Nach-

## Menschenmuggel — ein gutes Geschäft

Ein Kapitel für sich ist der — Menschenmuggel, der in England heute, da die Einreisebedingungen für Ausländer sehr erschwert sind, geradezu zu einer Industrie geworden ist. Es gibt kleine Handelsdampfer verschiedener Nationalitäten, die bereit sind, für einen Betrag von 100 Pfund jeden Fremden ohne Paß nach England einzuschmuggeln. Wenn man den Fremden dann doch an Bord des Schiffes erwisch, reißt sich der Kapitän damit aus, daß es sich hier wohl um einen blinden Passagier handele, der seiner Aufmerksamkeit entgangen sei. Es ist schwer, das Gegenteil zu beweisen, der Kapitän geht also kaum ein Risiko ein. Als aber unlängst an Bord eines kleinen französischen Frachtdampfers in kurzer Zeit der dritte „blinde Passagier“ entdeckt wurde, stellte man den Kapitän vor Gericht und beschlagnahmte sein Schiff.

In der Schule für Zollbeamte sind eine ganze Reihe von Schauspielern beschäftigt, deren Aufgabe es ist, die Zöllner durch eine möglichst geschickte Maske und durch raffinierte Tricks zu täuschen. Man konfiskiert tapische Felle, um den Instinkt der Beamten, auf den es ja in erster Linie ankommt, zu prüfen. Und man schärft ihnen immer wieder ein, daß ihre gefährlichsten Widersacher die Frauen sind, die, wie der Leiter der Schule versichert, viel geschickter lügen können als Männer.

machen. Restlos überzeugt von der Untreue des Bräutigams habe sie sich schließlich, als sie ihn vor kurzem, unmittelbar nachdem sie sich am Abend verabschiedet hatten, wiederum in Begleitung einer anderen Frau ein Lokal betreten sah. Sie eilte in seine Wohnung, wo sie ihn erwartungsgemäß nicht vorfand. Als sie am nächsten Morgen Fritz W. über seinen späten Auszug befragte, schützte er eine unvorhergesehene dienstliche Verpflichtung vor. Da habe sie sich entschlossen, die Verlobung zu lösen.

Aber Fritz W. war seiner Braut niemals untreu gewesen. Auch die dienstliche Verpflichtung war kein Vorwand, sondern Wirklichkeit: Denn der Mann, den das junge Mädchen mehrfach in der Gesellschaft anderer Frauen gesehen hatte und dem sie auch an jenem Abend begegnete, war nicht Fritz W., sondern ein Doppelgänger des Musikers, der ihm wie ein Zwillingenbruder gleich, so daß sogar die Braut diesen Fremden nicht von dem Verlobten unterscheiden konnte. Der Doppelgänger war der Missetäter, der seine Abnung hatte, daß er durch seine fatale Neugierigkeit einen ihm völlig unbekanntem Menschen in den Tod trieb. Entschlüsselt wurde dieses Rätsel, als die ehemalige Braut des Fritz W. wenige Tage nach dem Tode des Musikers an einer Straßenspinnstuhlfabrik ihre — Verlobten zu erblicken glaubte. Sie lief schreiend auf ihn zu, um erst, als sie dem Erkantenen in die Arme fiel, zu bemerken, daß dieser Mann nicht Fritz W., sondern ein Fremder war, der dem Toten wie ein Spiegelbild glich. Nun erst klarte es sich auf, daß Fritz W. einem entsetzlichen Irrtum zum Opfer gefallen war, daß die Eifersucht seiner Braut unbegründet war und daß die folgenschwere Auflösung der Verlobung von einem Doppelgänger verursacht wurde.

fragen ergaben, daß die jüngeren Jahrgänge in den Pausen mit ihren Hüten eifrig in den Korridoren einem Spiel oblagen, das sie „Passage-Fußball“ nennen.

Gewöhnlich bekommt jeder Eton-Schüler jährlich nur einen neuen Hut, und zwar am 4. Juni, dem Tage, an dem das große Cricket-Spiel stattfindet und bei dem die Schüler ihre Ansehensbringer emporheben dürfen. Ein Zylinderhut kostet ein Pfund Sterling, wozu noch ein Jahresabonnement von 2/6 Schilling für das Aufhängeln kommt.

Hamburg, 17. Dezember. (Elta) Nach Mittellungen in dem kürzlich herausgegebenen Flottenjahrbuch beträgt die Tonnage der von Deutschland in diesem Jahr gebauten Kriegsschiffe 335 297 Tons gegen 290 540 Tons im Vorjahr.

## Am häufigsten und frühesten zeigt sich die musikalische Begabung.

Sofort fällt uns Wolfgang Amadeus Mozart ein. Er ist eine Einzelerscheinung. Schon der Vater des Komponisten von „Figaros Hochzeit“ und „Don Juan“, von „Rauberslöte“ und „Entführung aus dem Serail“ war musikalisch außerordentlich begabt. Wolfgang Amadeus empfing von ihm eine glänzende musikalische Erziehung. Mit vier Jahren hat Mozart schon, ehe er noch richtig die Noten kannte, ein Klavierkonzert komponiert. Der 5/6-jährige wirkte schon bei der Aufführung eines Liebespiels mit. Mit sechs Jahren machte der Vater mit ihm und seiner elfjährigen Schwester die erste Kunstreise nach München und später nach Wien. Mozart spielte Orgel, Mozart spielte Klavier, Mozart spielte Geige. Auf den Fürstentönen Europas erlangte er triumphale Erfolge. Mit zehn Jahren schrieb er sein erstes Oratorium. Aber Mozarts Vater begnügte sich nicht mit den äußerlichen Erfolgen. Mozart arbeitete ernst an sich und seiner Kunst. Das Wunderkind blieb nicht stehen, aus dem Wunderkind wurde der geniale Komponist.

Auch Händel komponierte schon im achten Lebensjahr. Beethoven war zehn Jahre, als er seine ersten Sonaten schuf. Die Zahl der ausübenden Musiker, die der Geige und Pianisten, die als Kinder schon das Podium des Konzertsaales betraten und Beifall ernteten, ist ungeheuer groß.

Beim Varietés, beim Theater, beim Film gehört der frühe Anfang in vielen Fällen sozusagen zum Beruf. Fast alle großen Artisten begannen, von den Eltern oder den Geschwistern in strenge Schule genommen, in früherer Kindheit mit der Arbeit. Der unergiebige Jongleur Raffelli war ein Wunderkind, ebenso die Fratellinis, die Nivels und fast alle großen Akrobaten.

Die kürzeste Spanne des Ruhmes, aber auch die ertaraueichste machen die Filmwunderkinder durch. Wenn Shirley Temple auftritt zu Filmen, hat sie ein Millionenvermögen zur Verfügung. Was werden gar die berühmten Künstler aus Kanada zurücklegen können? Eine Filmstarre, die ein Wunderkind begann, hat bisher immer spätestens im 14. Lebensjahr geendet. Wird vielleicht Shirley Temple diese Regel brechen? h.

## 30 Millionen auf dem Meeresgrund

Ein Schatz der Armada soll gehoben werden

London, im Dezember. Ein sagenhafter Schatz, der seit vierhundert Jahren an der schottischen Küste auf dem Meeresboden liegt, soll jetzt gehoben werden. Nach alten Ueberlieferungen liegt im Hafen von Tobermory, auf der Insel Mull, die nördlich von Irland der Westküste Schottlands vorgelagert ist, ein altes spanisches Schiff der Armada mit 80 Millionen Golddukaten, die gemünzt wurden, als König Philipp von Spanien mit Königin Elisabeth von England Krieg führte. Seit Jahrhunderten hat man vergeblich versucht, diesen Schatz zu finden. Jetzt hat der holländische Ingenieur von Wiener, der Erfinder eines neuen Tauchanzuges, Erlaubnis erhalten, nach dem Braut zu suchen und die Ladung zu heben.

Das Schiff auf dem Meeresboden an der schottischen Küste ist die „Duque Florence“, die mit anderen spanischen Schiffen nach der Niederlage der spanischen Flotte im Kanal durch einen gewaltigen Sturm in den St. Georges-Kanal und die Frische See hinausgetrieben wurde. Es gelangte in den Hafen von Tobermory, wo die Mannschaft von der Bevölkerung Lebensmittel erwarb, sich dann aber weigerte, sie zu bezahlen.

Als das Schiff den Hafen verlassen wollte, hörte man von der Küste eine Explosion. Ein schottischer Hochländer, empört über die Behandlung seiner Landsleute durch die Spanier, hatte sich an Bord geschlichen und das Schiff in die Luft gesprengt; er selbst erreichte schwimmend die Küste.

Immer wieder hat man in den Jahrhunderten versucht, den Schatz zu finden. Daß er vorhanden ist, glaubt die Bevölkerung Schottlands bestimmt; denn im Jahre 1855, so heißt es, habe ein schottischer Taucher ein Schriftstück an die Oberfläche gebracht, in dem niedergelegt ist, daß unter dem Kanonenraum des Schiffes 80 Millionen Golddukaten eingelagert sind. Niemand hat die Millionen bisher gefunden, obwohl bei früheren Versuchen eine Anzahl silberner und goldener Schalen, Degen, Säbel, Münzen und eine 15 Pfund schwere Kanonenkugel gefunden wurden.

## Frau erschossen, Selbstmord verübt — wegen eines neuen Kleides

Kopenhagen, im Dezember.

In einer Villa in der nordjütischen Stadt Aalborg spielte sich kürzlich ein blutiges Drama ab. Ein 53jähriger Rentner bekam einen Wutanfall darüber, daß sich seine Frau und seine 16jährige Tochter schon wieder mit einem neuen Kleid für die Tochter beschäftigten. Er ergriff einen großen amerikanischen Revolver und schoss blindlings um sich.

Die Frau wurde durch mehrere Schüsse getötet, während es dem Mädchen gelang, zu flüchten. Es wurde von Streifschüssen in beide Arme getroffen und leicht verletzt. Die 16jährige führte blutend aus dem Haus und laut schreiend zu Nachbarn. Als diese in die Wohnung des Wüterichs gelangten, fanden sie den Mörder in einem Lehnstuhl sitzend. Er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Er hatte sich selbst eine Kugel in den Kopf gejagt; nach wenigen Minuten starb er.

Während die Rettungswagen vor dem Hause vorfahren, kam der 12jährige Sohn des toten Ehepaars aus der Schule nach Hause. Erschütternde Szenen spielten sich ab, als der Junge von Nachbarn fortgeführt wurde.

Der Rentier hatte sich in Südamerika als junger Mann ein großes Vermögen erworben und lebte nach der Rückkehr in die dänische Heimat ruhig und zufrieden mit seiner Familie. Er wurde jedoch häufig von Malaria-Anfällen geplagt, und auch jetzt hatte er kurz vor der Tat einen schweren Anfall gehabt.

## Phantastische Rettungstat eines Arbeiters

A. R. Kopenhagen.

Eine phantastische Rettungstat vollführte ein junger Arbeiter der Kopenhagener Werk Burmeister & Wain.

Auf einem Neubau war ein Trupp Arbeiter beschäftigt, 20 Meter über dem offenen Baugrund des Schiffes. Plötzlich glitt ein älterer Arbeiter aus und stürzte in die Tiefe. Auf einem Absatz, 5 Meter darunter, sah der 27jährige Arbeiter Cyril Mundeling den Unfall. Blüchelnell ließ er sich auf die Kante nieder, faßte mit der Linken ein Eisenrohr und griff mit der Rechten nach dem Körper, der wie ein Geschloß aus der Höhe kam. Tatsächlich bekam er den Mann zu fassen. Er hielt ihn mit eisernem Griff fest, bis Kameraden herbeieilten. Dem Abgestürzten wäre sonst der Tod gewiß gewesen. Mundeling, der Held des Tages, erklärte, daß die Rettung nur dem Ringkampfsport zuzuschreiben sei, den er begeistert betreibt. Beim Ringen lerne man nämlich, blüchelnelle Griffe auszuführen.

In der Werk wurde der geistesgegenwärtige Retter durch die Arbeiterschaft und die Direktion geehrt. Er erhielt auch sofort eine Belohnung ausbezahlt.

## Ungelobenes Kind bereits erbäbig

Das Urteil eines amerikanischen Richters

Z. Newyork.

Das Nachlassgericht von Philadelphia (USA) hatte sich mit einem eigenartigen Fall zu beschäftigen. Vor einigen Jahren war eine Frau Evans gestorben, die ein größeres Vermögen hinterlassen hatte, das sie testamentarisch ihren Enkeln und Enkelinnen vermachte, ohne diese jedoch aufzuzählen. Der jetzt sechs Jahre alte Raymond Evans wurde nun erst acht Monate nach dem Tode seiner Großmutter geboren und der Anspruch seiner Eltern, ihm einen Teil der Erbschaft zuzuerkennen, wurde von den Eltern der übrigen Enkelkinder bestritten.

Der Nachlassrichter schloß sich aber dem Gutachten der Ärzte an, daß ein Kind nach einem Monat Schwangerschaft als lebend bezeichnet werden müsse und daraufhin setzte der Richter den kleinen Raymond als Miterben des Nachlasses seiner Großmutter ein.

C. Berlin.

Auf einem 260 Meter hohen Antennenturm auf dem Gelände der Großfunkstation Nauen bei Berlin verlor ein Arbeiter bei Reparaturarbeiten plötzlich das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Der kanadische „Mozart“ kommt nach Europa

Von Pascal bis Shirley Temple — Tragödien um Wunderkinder

In USA macht ein neues musikalisches Wunderkind, der achtjährige André Mathieu, von sich reden. Unser Artikel schildert das Schicksal der berühmtesten Wunderkinder.

Eine erstaunliche Kunde bringt aus dem fernen Kanada nach Europa, eine Kunde, die sich wie ein Märchen liest. Ein achtjähriger Junge, der kleine André Mathieu, hat bereits wahre musikalische Wunderwerke vollbracht. 30 eigene Kompositionen, darunter zwei Klavierkonzerte, hat er geschaffen. Jetzt befindet er sich auf der Überfahrt nach dem europäischen Kontinent. Er soll in Paris und später in anderen europäischen Hauptstädten Konzerte dirigieren und zugleich als Klaviervirtuose auftreten. Man nennt ihn drüben im Erdteil der unbegrenzten Superlative bereits den „kanadischen Mozart“. Was wirklich hinter diesem Superlativ steckt, wird das weit kritischere und sachverständigere europäische Publikum zu beurteilen haben.

Schon immer und zu allen Zeiten hat es Wunderkinder gegeben, die das Erkennen ihrer Zeitgenossen hervorriefen, aber nur die wenigsten haben später das gehalten, was sie als Kinder versprochen. Sie seien aufzuzählen!

Der große französische Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal fand als Knabe die Elemente der euklidischen Geometrie. Er machte also in einem Alter eine für die mathematische Wissenschaft ungeheuer wichtige Erfindung, in dem andere Kinder noch „Blinde Kuh“ spielen oder um Murneln rufen. Die Diale seiner Kinderstube und ein kleines Stücken Kreide erlebten ihn Anleitung und Lehrer.

Der Philosoph Philipp Melancthon, eine der größten Männer des Reformationszeitalters, Mitarbeiter Martin Luthers, wurde im 14. Lebensjahr schon Lehrer und Erzähler, mit 18 Jahren er war Dozent in Tübingen, mit 22 Jahren erhielt er den Professorentitel der griechischen Sprache in Wittenberg. Der französische Philo-

soph Michel de Montaigne sprach schon als sechs-jähriger Knabe fließend Lateinisch. Leibniz, der große deutsche Gelehrte, konnte schon im 15. Lebensjahr auf die Akademie seiner Vaterstadt Leipzig ziehen. Der halleische Lehrer und Rechtsforcher Karl Witte, drei 88 Jahre alt wurde und 1888 starb, sprach mit vier Jahren Lateinisch, bezog noch nicht zehnjährig die Universität und erwarb mit 14 Jahren in Gießen die philosophische Doktorwürde.

Häufiger als diese großartige Entwicklung sind geistige Katastrophen dieser vielbewunderten Kinder. Das erschütternde Beispiel, das uns aus der Geschichte überliefert ist, mag wohl das Leben der Margarete Faust sein, die nur 11 Jahre alt wurde. Sie lebte um 1720 in Lübeck. Sie sprach Griechisch, Französisch und Latein. Als 10-jähriges Mädchen hielt sie in der Lübecker Bibliothek ein einhändiges Mefeter über die Tugend. Sie starb nach achtmonatiger schwerer Krankheit, kaum 11 Jahre alt.

Ein trauriges Schicksal war auch einem englischen Wunderkind, dem Sohn eines armen Mannes in Bristol, beschieden. Er schrieb als 12-jähriger Gedichte und gab sie als Werk eines Mädchens aus dem 15. Jahrhundert aus. Die Fälschung wurde entdeckt. Man machte ihm die bittersten Vorwürfe. Der junge Dichter nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er sich, kaum achtzehnjährig, verätzte.

Victor Hugo, der große französische Dichter, konnte sich 15-jährig um einen Preis der Akademie bewerben. Der deutsche Dichter Otto Ludwig zeigte schon mit acht Jahren seine Begabung. Das großartigste Beispiel jedoch ist Georg Büchner, der, als er 24-jährig starb, der Nachwelt ein Werk von unvergleichlicher Bedeutung hinterließ. Der französische Kritiker Arthur Rimbaud schuf seine schönsten Gedichte mit 14 Jahren, mit 21 Jahren gab er die Dichtkunst bereits auf und lebte nur dem Leben.

# Graf Keyserling erzählt...

Achte Fortsetzung \*)

Schnaps, Spiritus, Araka, das ist burjätischer Milchsnaps, und Samagonka, das ist selbstgebrannter Fufel, wurden aber immer eingeschmuggelt und zu sehr hohen Preisen an die Sträflinge verkauft. Die Schmuggler waren meist die Wachtoldaten und Gefängniswärter selbst, der Handel ging gewöhnlich als Tauschhandel vor sich. Tauschobjekt war alles, was nicht nützlich und nagelhart war: heimlich erwashener Goldsand, Frauen, Kinder, Arrestantenkleider, Wäsche, Stiesel und Werkzeuge, kurz alles, was beweglich war, und auch ihre eigene Kost, soweit sie dieselbe, wie Brot und Fleisch, in die Hand bekamen. Die Rationen für die Sträflinge waren reichlich bemessen, nämlich pro Tag und Kopf 1 Kilo Brot, 1 Kilo Grüte, Sauerkraut, Erbsen und Fett, 400 Gramm Fleisch, ein Salz, Pfeffer usw. und Zigaretten an Feiertagen. Das Fleisch wurde in nummerierten Säcken zum Suppekochen in den Kessel gehängt und darauf jedem zugleich mit seiner Suppenportion ausgehängt. Alles dieses für Alkohol eingetauscht wurde von den Wachtoldaten und Wärttern empfangen und auf die raffinierteste Art aus dem Gefängnisrayon herausgeschafft, wo auswärtige Verkäufer die Ware erwarteten.

Ebenso wie die Gefängnisse der Politischen waren die der Kriminellen mit hohen Palisadenzäunen umgeben.

Die äußere Wache und die Wache während der Arbeiten auf der Wäscherei bildeten Selinginsche Kosaken. Dieses Regiment hatte von jeher den Dienst bei allen Gefängnissen der Kabinetsbergwerke zu leisten gehabt und hatte daher schon seit vielen Generationen mit Gefängnissen und Sträflingen Erfahrungen gesammelt, die dazu geführt hatten, daß die Kosaken es zwar verstanden, sie gut zu bewachen, aber auch ebenso mit ihnen Geschäfte zu machen. Einen inneren Hof bildeten im Karree gestellte einstöckige Holzbaracken, deren Eingänge und Fenster auf diesen Hof hinausgingen. An der zum Hof gelegenen Seite dieser Baracken lagen Korridore mit abgetheilten Kammern für je 20-30 Mann und Einzelzellen, deren Türen auf den Korridor mündeten. In ersteren waren Frischen angelegt und über denselben, dicht unter der Decke etwa anderthalb Fuß breite, horizontal gestellte, vergitterte Fenster, durch die das Licht hereinfiel, ohne daß man hinaussehen konnte. Die Einzelzellen waren meist ganz leer und dienten als Strafkammern. In einigen waren Ketten in der Wand verankert, mit be-

sonders breiten Hand- und Fußschellen, die auch der im Abziehen der Ketten geübteste Sträfling nicht abziehen konnte. Alle Defen wurden vom Korridor aus gehetzt. In den Kammern und Zellen standen Kübel, die als Abtritte dienten und jeden Morgen entleert wurden.

Die Baracken für das freie Sträflingskommando waren nicht umzäunt und standen an mehreren Stellen einzeln und gewöhnlich umgeben von kleinen Kissen, bestehend aus einem oder zwei Zimmern, in denen verheiratete Sträflinge sich eingerichtet hatten. In den Baracken strahlten nur Junggesellen. Die weiblichen Sträflinge taten sich, wenn sie in das freie Kommando kamen, immer mit einem unverheirateten Sträfling zusammen und bauten oder kauften sich so eine Kiste.

Ein größeres zweistöckiges Gebäude mit einigen Nebengebäuden diente als Lazarett, Apotheke und Wohnung für Arzt und Fehlscher. In einem Nebengebäude waren die vergitterten, käfigartigen Behausungen für die Wahnsinnigen eingerichtet, die meist alle besetzt waren. Die Beamten und Angestellten wohnten in kleinen Aparten Häusern mit drei oder vier Zimmern. Zu jedem Gefängnis gehörten noch Magazine, Werkstätten und Wirtschaftsgebäude. Die Gefängnisdirektoren hatten größere Wohnhäuser, und ebenso die Geistlichkeit. Dazu kamen noch die Katernen und Offiziershäuser, so daß das Ganze den Eindruck eines kleinen Fleckens machte.

In derselben Art waren die Gefängnisse in der Berchnaja-Kara und ebenso an allen Orten, an denen das Kabinett mit Sträflingen arbeitete, erbaut.

## Mein Hausstand

Da ich damit rechnete, nur wenige Monate in der Kara bleiben zu müssen, nur solange bis ein ständiger Verwaltungschef, der Nertschinsker Zwangsarbeiten an Stelle von Potulov ernannt worden sei, richtete ich mich nur interimistisch im großen Gebäude, das für den Oberverwalter bestimmt war, ein; ich erwartete, daß Baron Korff mich auf der Rückreise nach Chabarowsk, die noch im Herbst erfolgen sollte, mitnehmen würde. Das Holzwohnhaus war einstöckig, stand auf einem hohen Fundament und hatte vorne eine Veranda, von der aus man in ein großes Vorhaus gelangte; von dort führten zwei Türen, die eine in meinen Salon, die andere in mein Kabinett und eine dritte in die Wohnung des Portiers. Ich benutzte nur diese beiden Zimmer von den acht im Hause befindlichen Wohnräumen. In den anderen brachte ich mein Dienstpersonal unter. Dieses bestand anfänglich nur aus meinen beiden Kosakenjungen Petja und Osseja, die ich adrett in Kosakenuniform einkleiden ließ, einem Portier, der zugleich die Defen zu heizen hatte, einer Köchin, einem Hausknecht und einem Kutsher. Später vergrößerte ich diese Zahl meiner

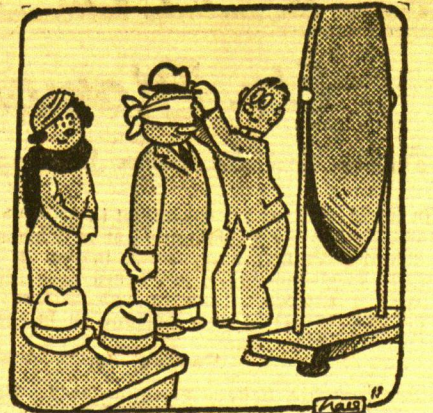
Bedienten noch um einen Kutsher, einen zweiten Hausknecht und einen Diener, den ich aber sehr bald in seinen Sträflings-Urlaub zurückversetzte. In meiner Erinnerung sind mir die Persönlichkeiten und Schicksale dieser meiner ersten Hausgenossen noch lebendig. Da sie typisch für das russische Verbrechertum sind, will ich ihre Geschichten in kurzen Zügen wiedergeben.

## Mein Portier Waslaw

Ich kam zu ihm auf folgende Weise. Einige Tage nach meinem Eintreffen auf der Kara erschien bei mir eine junge wohlaussehende Bauernfrau, die sich mir in Tränen zu Füßen warf und mich anflehte, ihr zu erlauben, mit ihrem Mann, der sich im Gefängnis befinde, zusammenzuziehen. Als ich mich nach diesem Manne erkundigte und mir sie nicht geben ließ, erwies es sich, daß er wegen Watermordes verurteilt, vor zwei Jahren als Sträfling in die Kara gekommen war. Waslaw, aus Vitauen gebürtig, war im Semenowschen Garderegiment Soldat gewesen; nach Ablauf seiner Dienstzeit war er im Regiment verblieben und bis zum Feldwebel avanciert, und hatte als solcher in Petersburg geheiratet. Waslaws Vater, ein reicher Bauer, war verwitwet und hatte seinen Sohn gebeten, ihm die Schwiegertochter als Hausfrau auf seinen Hof zu schicken, da er diesen dem Sohn, sobald er seinen Dienst quittiert, doch ganz übergeben wollte. Bald nachdem seine Frau zum Vater gezogen, erfaßte Waslaw die Sehnsucht nach ihr, er nahm seinen Abschied und kehrte unerwartet in seine Heimat zurück. Kaum war er ins Haus getreten, so stürzte sich seine Frau ihm in die Arme und sagte, daß sein Vater mit Gewalt versuche, sich ihrer zu bemächtigen, daß sie täglich sich gegen ihn verteidigen müsse und in ihrer Verzweiflung schon drauf und dran gewesen sei davonzulaufen. Als Waslaw dieses hörte, ergriff ihn eine solche Wut gegen seinen Vater, daß er ihn erschlug. Die Tat war im Affekt geschehen, daher war er mit sechs und nicht mit zwanzig Jahren Zwangsarbeit, wie für Watermord üblich, bestraft worden. Seine Frau blieb, als er verurteilt wurde, auf dem Hof; doch

bald konnte sie die Trennung vom Manne nicht mehr ertragen, verkaufte den Hof, holte sich die Erlaubnis ein, dem Manne zu folgen, und reiste in die Kara.

Zu ihrer großen Enttäuschung erfuhr sie aber hier, daß ihr Mann im Gefängnis und noch nicht in der Wolnaja Komanda sich befindet und nur an Sonn- und Feiertagen in Gegenwart der Wache auf einige Stunden zu sehen dürfte. Ich ließ den Sträfling zu mir kommen; er machte auf mich einen sehr guten Eindruck. Waslaw war ein schöner, großer blonder Mann mit energischen Gesichtszügen und militärischer Haltung. Er hatte von der Ankunft seiner Frau



Die Weihnachtsüberraschung

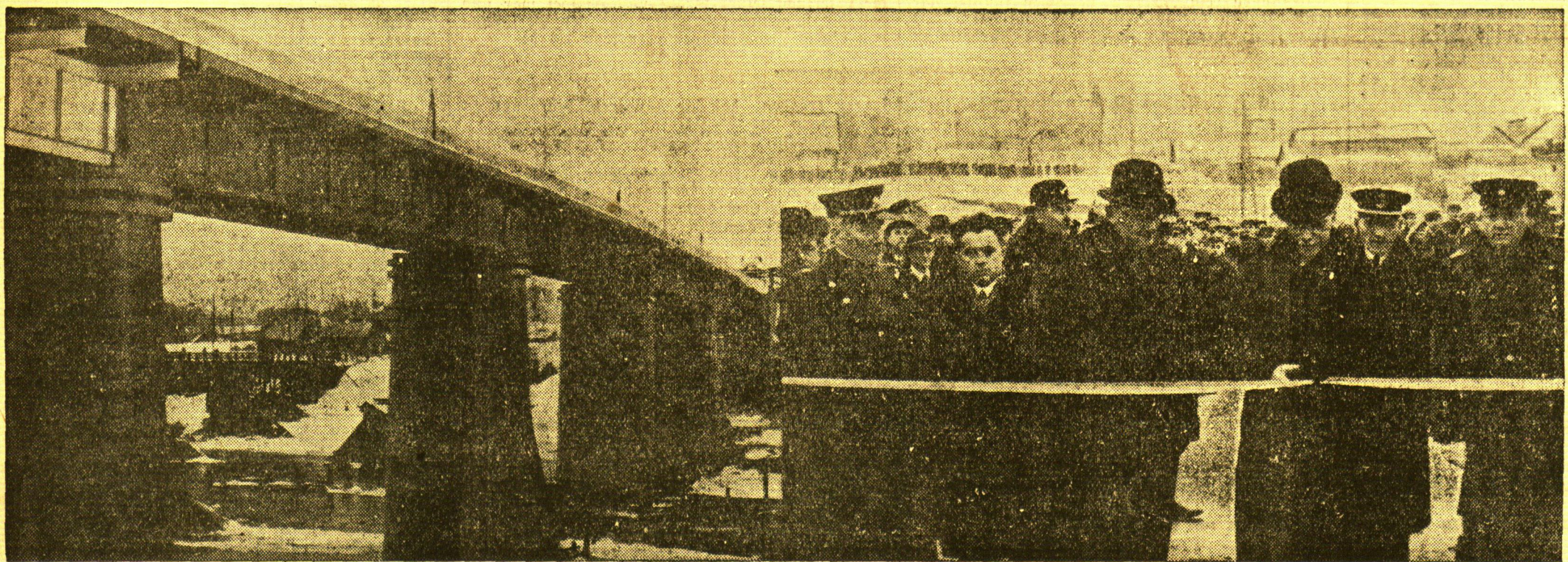
„Das ist nämlich das Weihnachtsgeschenk für meinen Mann, und er darf doch nicht wissen, was er bekommt!“

nach nichts erfahren; daher spielte sich ihr erstes Wiedersehen in meiner Gegenwart ab. Ergreifend war Weider Freude. Sie vergaßen meine Gegenwart, fielen sich in die Arme, küßten sich und weinten beide herzbrechend. Da fiel mir ein, daß ich, ohne Uebertretung des Reglements, die Möglichkeit haben könnte, die Weiden zusammen zu lassen, indem ich Waslaw als meinen Portier aus dem Gefängnis abhören und in die Kiste meiner persönlichen Beherrschung eintragen ließ. Die Frau wurde meine Wäscherin. Als ich die Kara nach einem Jahr verließ, gehörten Waslaw und seine Frau zu denen, die ich meinem Generalgouverneur für seinen großen Hausstand in Chabarowsk als absolut zuverlässig empfahl. Daraufhin kam er nach Chabarowsk und wurde Portier in der Kanzlei des Generalgouverneurs.

Der tragische Fall Waslaw war keine Seltenheit. Ein unverhältnismäßig großer Prozentsatz der Sträflinge gehörte damals zur Kategorie der Watermörder, eine auffallende Erscheinung, die sich nur durch die Stellung des Vaters innerhalb der Familie erklären läßt. Der Vater war der Patriarch, der die ganze im Hofe lebende Sippe beherrschte. In vielen Gouvernements Ruklands zogen die jungen Männer in weit entfernte Teile des Reiches auf Arbeit aus, ihre Frauen und Kinder unter der Obhut des Vaters lassend. In manchen Gegenden war es üblich, daß der Vater während der Abwesenheit des Sohnes außer in allen anderen auch in dessen eheliche Rechte trat. Entstanden aus diesen Beziehungen Kinder, so galten sie als die legitimen des Sohnes.

## Meine Köchin Alexandra

Alexandra war eine rundliche, sehr freundlich und appetitlich aussehende Frau Anfang der vierziger, und Köchin von Beruf; auch sie hatte die Liebe zu Grunde gerichtet und in die Kara geführt. **Wird fortgesetzt**



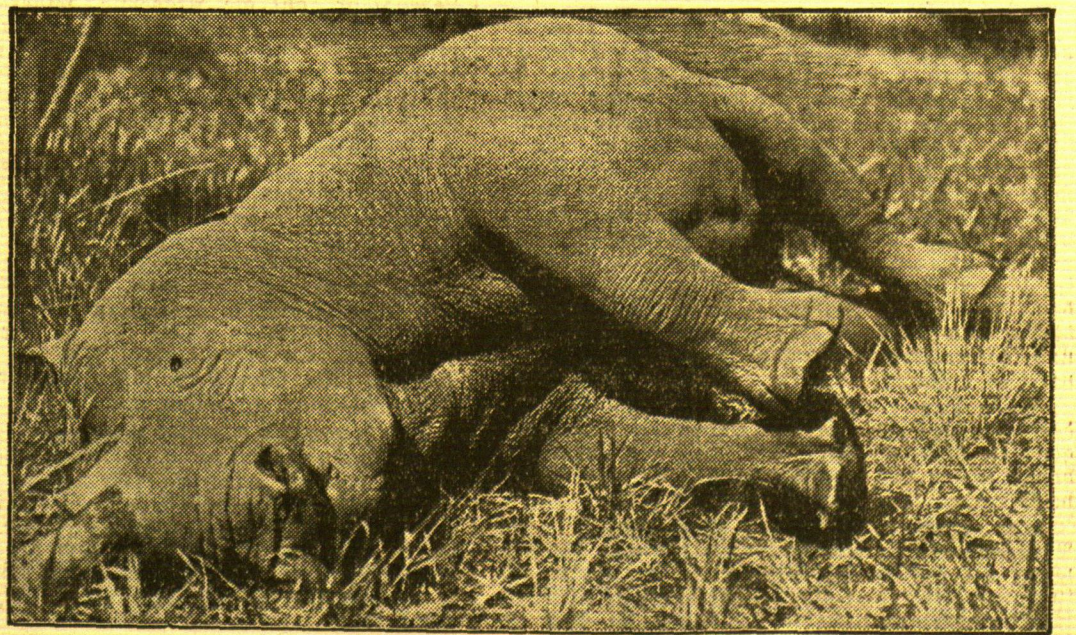
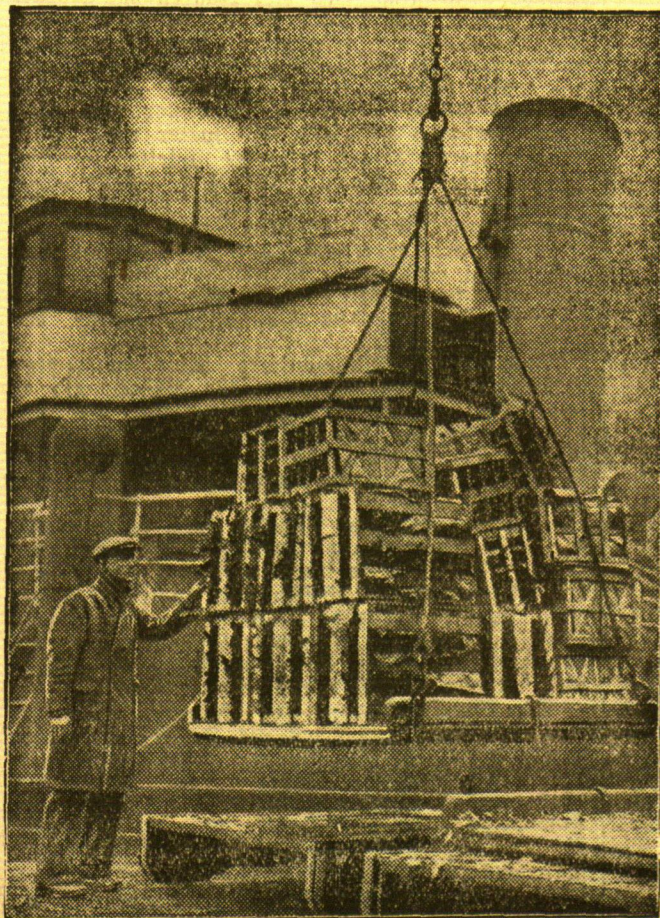
Die Eröffnung der neuen Brücke über den Nemel'skij bei Alytus

Linke: Die neue Brücke, die fast 200 Meter lang ist und mit einem Kostenaufwand von 1170 000 Lit erbaut wurde. Rechts: Die Eröffnung der Brücke, Ministerpräsident Lubelski schneidet die Schleife durch. Links von ihm Minister Stanislawski, der Bürgermeister von Alytus Jankuski, Minister General Dirmantas und der Direktor der Begehrverwaltung Ingenieur Luskenis, rechts von ihm Kreischef Stofunas.



Vor 200 Jahren starb Stradivari

Vor 200 Jahren, am 18. Dezember 1737, starb in Cremona im Alter von 93 Jahren Antonio Stradivari, der berühmte Geigenbauer, dessen Instrumente heute noch in der ganzen Welt gesucht und mit oft phantastischen Preisen bezahlt werden. — Mitte: England bezieht seine Mittelweine vom Feltland. Zum englischen Weihnachtsfest gehört der Mittelwein, so wie bei uns der Wein. Aber auf den britischen Inseln wachsen offenbar nicht genügend Mittel, so daß die Engländer ihre Mittelweine vom Feltland her beziehen müssen. Hier sieht man die Ankunft einer Sabung Mittelweine, die aus Frankreich nach Southampton kam.



Das weiße Nashorn stirbt aus

Das weiße Nashorn geht nach Meldungen aus Afrika allmählich seinem Untergang entgegen. Es ist auf eine kleine Herde von 40 Stück zusammengeschrumpft, die im Zululand, ihre letzte Heimat gefunden hat. Für die Viehhüter bedeuten diese Tiere eine große Gefahr, weil sie die gefährliche Zersetzung einschleppen. Dieses ist nicht aber bringt die Krankheitserreger der Nagana, einer gefährlichen Viehseuche, unter die Herden. Es bleibt also nichts übrig, als daß die weißen Nashörner, sobald sie sich in der Umgebung der Viehherde zeigen, abgeschossen werden, wodurch der Bestand immer weiter verringert wird. Unser Bild zeigt ein weißes Nashorn, das allerdings auf dem Bild nichtgrau erscheint.

## Zwei Giftmordversuche am Ehemann

Die Verbrecherin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

G. R. Düsseldorf.

Ein niederträchtiger Giftmordversuch fand vor dem Schwurgericht in Düsseldorf seine gerechte Sühne. Die im Jahre 1931 geschlossene Ehe des noch blutjungen Reif aus Monheim schien nach außen recht glücklich zu sein. Seine Frau, Amanda Reif, die nun mit 25 Jahren vor den Richtern erschien, hatte jedoch schon nach kurzer Zeit eine solche Abneigung gegen ihren gleichaltrigen Mann, daß sie mit allen Mitteln danach trachtete, von ihm wieder freizukommen.

In der Karnevalszeit des Jahres 1935 mißte sie ein pastenartiges Gift in eine Lieblings-Fischspeise ihres Mannes, die dieser im Anschluß an einen Karnevalsball mit Sechshunger verzehrte. Nach drei Tagen mußte der junge Mann von seiner Arbeitsstelle aus schwer krank ins Krankenhaus gebracht werden, wo er fünf Monate zubrachte, fast erblindete und sämtliche Haare verlor. Die Ursache seiner Erkrankung hatte zunächst nicht genau festgestellt werden können. In der Zeit, in der er sich dann in einem Erholungsheim befand, reichte seine Frau die Scheidung ein mit der Begründung, daß ihr Mann an einer erblichen Mutterkrankung leide. Das war dem Mann Unschick, trotz seines schweren Leidens zu seiner Frau zurückzukehren, um sie umzukümmern. Hierüber kam es zu heftigen Streitigkeiten, und wieder meinte die Frau in eine von ihrem Mann gewünschte Milchspeise eine Dosis des Giftes. Schon am nächsten Tage mußte der Mann erneut einem Krankenhause zugeführt werden, wo man jetzt sofort die schweren Vergiftungserscheinungen erkannte. Frau Reif wurde daraufhin verhaftet und gestand später auch die mit bewußter Züchtungsabsicht ausgeführten Giftmordversuche ein.

Der junge Ehemann befindet sich noch heute im Krankenhause, ist nun völlig erblindet und kann sich ohne fremde Hilfe nicht fortbewegen. In dem soeben beendeten Prozeß wurde er von zwei Helfern vor den Richtertisch gebracht, wo man ihm die Weine auf einem Stuhl zurechtleger mußte. Bemerkenswert war die Aussage des ärztlichen

Gutachters, der angab, daß die zuerst behandelnden Ärzte eine Kues-Erkrankung festgestellt hätten, auf die sich die Scheidungsfrage der Frau auch gestützt habe, weil die Erscheinungen der vorliegenden Thalliumvergiftung im Jahre 1935 noch nicht bekannt gewesen wären. Der Mann werde nach der mehrfachen Vergiftung sein Augenlicht nicht wiederbekommen und auch die Lähmung werde sich nur wenig bessern. Wegen Vergiftung und Giftmordversuches wurde die skrupellose Frau entsprechend dem Urtrage des Staatsanwalts zu 15 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

## Sobesprung vom Berliner Funkturm

N. Berlin.

Ein 25 Jahre alter Händler aus Kassel stürzte sich in selbstmörderischer Absicht von der Plattform auf der Spitze des Berliner Funkturms und wurde getötet. Der Lebensmüde war bereits am Nachmittag auf den Funkturm gefahren, hatte einige Zeit von der Plattform Aussicht gehalten und dann die Spitze des Turmes wieder verlassen. Gegen Abend tauchte er wieder oben auf und benahm sich so aufgeregt, daß der Wächter auf ihn aufmerksam wurde. In einem unbeobachteten Augenblick kletterte er auf die Brüstung. Der Wächter sprang hinzu und versuchte, den Selbstmörder zurückzudrücken. Dieser setzte sich heftig zur Wehr und traf den Wächter mehrmals so hart, daß er zusammenbrach. In diesem Augenblick sprang der Lebensmüde in die Tiefe und schlug auf das Dach des Restaurants auf, wo er tot liegen blieb. Die Feuerwehr konnte die Leiche erst bergen, nachdem sie das Dach von unten eingeschlagen hatte. Der Selbstmörder hatte seine Mutter in Kassel seinen Entschluß, durch einen Sprung vom Funkturm sein Leben zu beenden, mitgeteilt. Leider traf der Brief zu spät ein, daß die Polizei nicht mehr rechtzeitig eingreifen konnte.

## 32 Stunden lang von Saifischen bedroht

U. Oslo.

Furchtbare Einzelheiten sind in Oslo über den Untergang des griechischen 8000-Tonnen-Dampfers „Tzenou Chandris“ bekannt geworden. Der Dampfer sank am 14. November auf der Reise von Amerika nach Holland, wobei sieben Mann der Besatzung ums Leben kamen. 15 Gerettete, darunter mehrere Norweger, trieben 32 Stunden auf Wrackresten im Meer, ständig von Saifischen bedroht. Der Radiotelegraphist des Dampfers hatte erst SOS-Signale gegeben, als der Maschinenmeister mit einem Messer in der Faust ihn dazu zwang.

Im Seeverhör erklärte der Maschinenmeister, daß das Schiff led war, bevor es die Ausfahrt antrat, während der Kapitän behauptete, daß es „einigermaßen in Ordnung“ war. Der Dampfer sank so schnell, daß die Boote überhaupt nicht klar gemacht werden konnten. Drei Mann der Besatzung, darunter der Telegraphist, sprangen mit Rettungsringen ins Meer und die Zurückgebliebenen sahen, wie einer von ihnen von Saifischen gefressen wurde.

Schließlich retteten sich die Schiffbrüchigen auf zwei Wrackreste. Einige konnten Planen zu einer Art Floß zusammenbinden. Die Aufregungen waren so furchtbar, daß ein Mann wahnsinnig wurde und dem Kapitän die Nase abbiß. 32 Stunden lang kreisten Saifische um die Wracktrümmer. Mit Rudern und mit Bootsbaken hielten die Unglücklichen die Raubfische von sich ab. Endlich kam die Rettung durch ausgedehnte Flugzeuge, die die Schiffbrüchigen sichteten und dann die Küstenwachschiffe durch Rauchbombensignale aufmerksam machten.

## Revolverschüsse in einem argentinischen Parlament

Buenos Aires, 17. Dezember. Wie aus La Plata gemeldet wird, kam es dort in der Wandelhalle des Kongreßgebäudes der Provinz Buenos Aires zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen zwei Abgeordneten des gleichen Wahlbezirktes der Stadt Saavedra. Nach kurzem Wortwechsel streckte der Abgeordnete der Radikalen, Belfone, den regierungsparteilichen Vertreter Chiappara durch fünf Revol-

verschüsse nieder. Chiappara kam kurze Zeit später. Beide Parlamentarier hatten sich schon seit Jahren heftig bekämpft.

## WETTER UND SCHIFFRAHT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 18. Dezember: Schwache bis mäßige Winde um Süd, vorwiegend bedeckt, später wieder Niederschläge, noch mild.

Für Sonnabend: Fortbestand des unbesindigen Wetters.

Temperaturen in Memel am 17. Dezember  
6 Uhr: + 3,0, 8 Uhr: + 2,0, 10 Uhr: + 2,0

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebdampfer, MS = Motorischiff, Motorlegier, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

#### Eingana:

- 16. 12.: 1375 MS Jaba, K Baas, Schweningen, Heringe, B. T. B.
- 1376 SD Marieholm, K Ibselt, Stocko m, Stückgut, Sonturns
- 1377 SD Jurgis, K Phueftad, Obingen, leer, B. T. B.
- 1378 SD Ewen, K Her, Obingen, Stückgut, Rob. Menhoefer
- 1379 SD Mailias, K Leonardsen, Danzig, leer, B. T. B.

#### Ausgana:

- 16. 12.: 1339 SD Bernia, K Andersen, Dornskildboik, leer, Rob. Menhoefer
- 1390 SD Tobal K Schneidemann, Ventingrad, leer, Carbellis
- 1391 SD Valonia, K Eners, London, Stückgut, U. B. C.
- 1392 SD Marieholm, K Ibselt, Obingen, Stückgut, Sonturns

Regelland: 0,20 m — Wind S. 2. — Strom: aus Südlicher Richtung 7,00 m.

Kotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes. für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



**PHILIPS**  
innenmattierte  
**D-LAMPEN**  
BESSERE GIBT ES NICHT!



1/2 Minute! Zum ordentlichen Frühstück, das für die Leistungen am Morgen so wichtig ist, fehlt oft die Zeit. Darum: KA-ABA trinken! KA-ABA ist in 30 Sekunden zubereitet und so kraftspendend, daß 2 Tassen davon ein vollwertiges Schnellfrühstück abgeben.  
**KA-ABA** der Plantagenfrank  
Pakete zu Lit. 1:10 überall zu haben

**Besuchskarten**  
sind recht häufig ein willkommenes Geschenk  
Reiche Auswahl in Karten und Schriften bei  
**F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

Wenn coffeefrei, dann nur  
**Siegfried-Kaffee**  
100 g-Paket Lit. 1,50  
200 g-Paket Lit. 3,00

**la Saustoble**  
Verkaufe ab Epelcher (Süderdalla'plak) erstklassige,  
**durchweg trodrene**  
**Außtoble**  
Bestellungen nimmt entgegen  
**Eduard Krause**  
Telefon 4531 (Kontor)  
Telefon 4857 (Lager)



**Sie können nicht schlafen,**  
weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben.  
Sichern Sie Ihren Schlaf für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich  
**TUSSAMAG**  
den hochwirksamen Hustenstropf. Tussamag wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend.  
Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

**Zum Fest**  
Für den Herrn  
Oberhemden, Nachthemden, Kra-  
watten, -ocken, Handschuhe, Schals  
Strickjacken, Pullover  
**15%**  
Für die Dame  
Tag- und Nachthemden, Unter-  
röcke, Schlüpfer, Handschuhe,  
Pullover, Schürzen  
**10%**  
Für das Kind  
Pullover, Strümpfe, Schürzen  
**10%**  
Spielwaren und Wuppen  
in sehr großer Auswahl, billige Preise  
**Christbaumschmuck**  
**S. Tendies**  
Friedr. -Wdh. -Str., Ecke Neue Str.

**Achtung!**  
Ihren Bedarf an  
**Süßigkeiten**  
kaufen Sie am besten und stets frisch  
direkt in der  
**Bonbonsfabrik A. Wilken**  
Holtstraße 3a  
und Filiale Theater-Platz

**Vatten, Schwarten,  
Dielenenden, Sägespäne**  
gibt ab  
**J. G. Gerlach**  
Egwerk Memel II — Telefon 2418  
Dalebit 1 Vollen Eichen-Schwellen  
zu verkaufen.

**Stellen-Angebote**  
**Sausdame**  
für größeren Land-  
haus, ab 1. 1. 38 gel.  
**Komar**  
Baltagala  
Großhauken

Wegen Erkrankung  
meines letzten  
**Mädchen**  
mit gut. Kochkenntn.  
u. gleich od. spät. gel.  
**Hennig**  
Blumenhandlung  
Pibauer Str. 22  
Tel. 4940

**Oberhemden und  
Krawatten**  
die praktischsten Geschenke  
allergößte Auswahl  
☆☆☆☆  
Trotz der reduzierten Preise  
**10% Rabatt**  
**R. Gurwitz**  
Memel, Börsenstraße 14

**Laufbarsche**  
kann sof. einziehen.  
Bäckerei  
Jungferstraße 7

**Gut möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Montestraße 52

**Wädchen**  
vom Lande m. Näh-  
und Gartenkenntn.  
gehört Montestr. 52

**Wädchen**  
für 1/2 Tag u. 1. 1. 38  
gehört  
Darins und  
Strenas-Strasse 5.

**Vermietungen**

**2-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, im Mittel-  
punkt der Stadt,  
mietsamtfrei, ab 1. 1.  
1938 zu vermieten.  
Zufragen unter 7021  
an die Abfertigungs-  
stelle d. B.

Neue, leere  
**Garage**  
zu vermieten im Zentrum  
Egwerkstraße 2

**SCHERK**  
**Die SCHÖNHEITS  
Schule**  
Fangen Sie bitte mit  
der Grundlage aller  
Schönheitspflege an:  
Säubern Sie das Gesicht  
gründlich mit Scherk Gesichts-  
wasser! Und dann lesen Sie, was  
das Büchlein an der Scherk Gesichts-  
wasser-Flasche sagt: Nur die bis in  
die Poren gesäuberte Haut kann  
schön wirken! Und schön werden!  
Durch Schönheitspflege  
mit Scherk Gesichtswasser!

## Weihnachts-Anzeigen

im Memeler Dampfboot  
machen die Geschenkauswahl  
leicht und bequem



Bis zum Feste gewähren wir  
für alle Weihnachts-Anzeigen  
der Memeler Warengeschäfte  
einen  
**Sonder-Rabatt** von

**10%**  
vom Netto

Für die nächste Sonntagsnummer vorgesehene Geschäftsanzeigen erbitten wir bis allerspätestens **Freitag abend 6 Uhr**, grössere Anzeigen früher

**Statt Karten**

Die Verlobung meiner Tochter Erna mit dem Landwirt Herrn Max Hennig Pillwaren, gebe ich hiermit bekannt

**Hermann Kroll**

Piaschken, den 16. Dezember 1937.

**Erna Kroll**  
**Max Hennig**  
Verlobte

Am 16. d. Mts. entschlief nach schwerem Leiden unsere heissgeliebte Schwester, Tante und Schwägerin

**Frau Marie Weber**  
geb. Sakewitz  
im Alter von 57 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Geschwister Sakewitz**

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. Dezember, mittags 1 1/2 Uhr, von der Friedhofshalle Memel II aus statt.

Am Donnerstag, 9 Uhr morgens, erlöst ein sanfter Tod nach kurzem, schwerem Leiden meinen lieben Mann und unseren herzensguten, teuren Vater, den Schuhmachermeister

**Carl Wißmann**  
im vollendeten 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Beerdigung, Dienstag d. 21. d. Mts. 2 Uhr nachm., von der Stadt. Friedhofshalle

**Zum Franziskaner**  
Sonabend und Sonntag  
**Wurstessen**  
Es ladet ein  
**Franz Sabrautzki**

**Fischers Weinstuben**  
Jeden Sonnabend und Sonntag  
**Operetten- u. Tanzmusik**

**Zum Weihnachtseinkauf**  
**Zerffpunkt bei Millner!**  
Knickböcker für den Herrn aus engl. und hiesigen Stoffen hergestellt.  
Lit: 29.-, 24.-, 21,50, 16,50, 12,50  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Extra bill. Breite**

Bäckpulver Pack 0.10  
Vanille-Zucker Pack 0.10  
Weizenmehl Bund 0.25  
Kunsthonig Bund 0.50  
Rohr Bund 0.90  
Kakao 1/4 B d 0.45  
Bouillon Bld. 1.00  
Sahne-Bouillon Bund 1.25  
Fl. Wein (fl. retour) 1.75  
sämtliche Pfefferkuchen & Gewürze.

**Jawnelowitz Nachf.**  
Grabenstraße 4  
Telefon 3021

**Gänseleberwurst**  
Londleberwurst  
Thüring. Blutwurst  
Frankfurter und Wiener Würstchen  
ff. Aufschnitt  
sowie stets frische Sülze in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**Kurt Scheurich**  
Markstraße 13  
und Altale Abauer Straße 28

**Christl. Literatur**  
Romane  
Jugendchriften  
Lektionen 1938  
Baumstumpf  
Geheimartikel  
in großer Auswahl empfiehlt

**„Candora“**  
Buchhandlung  
Memel, Elm.-Dach-  
Straße, Telef. 3513.

Gebrauchtes  
**Klavier**  
billig zu verkaufen.  
zu erfragen an den  
Schalern d. Klattes

**Frische Rinderfleisch**  
Bouillon-Knochen  
Markthallen-  
Stand 85

Um unser kolossal reichhaltiges Lager in

**Winter - Mänteln**

für Damen und Herren frühzeitig zu räumen, haben wir schon zum **Weihnachtsfest die Preise gewaltig herabgesetzt**

Beachten Sie bitte mein Spezialfenster für Konfektion

**A. Salzberg**

**Geschenkartikel**

Leipziger Messeneuheiten in  
**Porzellan / Kristall / Keramik / Glas**  
Wirtschaftssachen, Tortenheber, Obstmesser, Bestecke etc.  
zu soliden Preisen mit

**10% Weihnachtsrabatt**  
empfiehlt

**Kurt Brosius**

Der  
**Neukirchner Abreißkalender**

aum Weihnachtsgeschenk geeignet.  
à 2.75 Lit. in Partien billiger, zu haben in der

**Christl. Gemeinschaft**  
Rippenstraße 4 und Mühlenstraße 67 a

**Weihnachtsbitte**

Zur Armenbesicherung Montag, den 20. d. Mts., bittet um freundliche Gaben

die Frauenhilfe  
Rohgardenbezirk  
Obereigner

**Kommen Sie zu mir**  
Sie erhalten Manufakturwaren, Damen- und Herrenartikel zu

**radikal herabgesetzten Weihnachtspreisen**

**Ch. Frack**, Friedr.-Wilhelms-straße 29/31.

Jüngeren, ordentlichen

**Hausmann**  
stellt von sofort ein

**Braun, Strandvilla**

**Kaufen Sie zeitig u. Sie kaufen besser!**

Damenpullover, reine Wolle 10<sup>95</sup>  
13.50  
Rodelgarnituren, reine Wolle 17<sup>50</sup>  
19.50  
Herren-Oberhemden von 5<sup>95</sup>  
Schals, für Damen und Herren 1<sup>25</sup>  
1.95

**S. Szaelson**, Marktfir 9

**Capitol** Freitag 7, legt. Mate 6 und 8 1/2 Uhr  
אידל מיט פילד

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
**Intermezzo**  
Tresi Rudolph, Alb. Schönhals,  
Erich Fiedler / Beiprogramm.

**Kammer** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
Heiratsinstitut Ida & Co.  
Wüst. Lingen, Roberts, Lück, P'atte  
Beiprogramm

**Apollo** Sonnabend u. Sonntag  
2 1/2 Uhr bill. Sonderpreise  
Spiel auf der Tenne  
U a Film / Beiprogramm

**Kammer** Sonnabend u. Sonntag  
2 1/2 Uhr billige Jugend- u. Familien-Vorstellungen  
Kinder 50 Cent  
Alarm in Peking  
Gustav Fröhlich / Beiprogramm

**Fokuslampen**  
neue Ausführungen eingetroffen!

Detail und en gros  
**H. Jagst**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15

**Unsere Weihnachtspreise sagen alles!**

Oberhemden, neue Muster, 5<sup>25</sup>  
Perkal . . . fest von Lit  
Wachkuntlebe . . . von Lit 6<sup>95</sup>  
Rikoln . . . von Lit 7<sup>95</sup>  
D.-Handschuhe, reine Wolle Lit 2<sup>00</sup>  
Reichsortiertes Lager, passender Weihnachtsgeschenke aller Art

**M. Urban & Co.**, Mühlen-  
dammstr. 24

**Bedienung**  
wird auschilfweise zum 1. Feiertag gesucht.  
Meldungen Mühlenstraße 14

**Gaben, die erfreuen...**

Kaffee-Service, Gedeck-Tassen, Prunkschalen, Kristallsachen, Wellner-Bestecke, rostfrei und versilbert

★ ★ ★  
Oberhemden, Kragen, Krawatten, Socken, Schals

★ ★ ★  
Damen-Strümpfe, -Schlüpfer, Hemden etc.

**L. Gidansky**, Hohe Str. 21

**Bilder**  
verschönern das Heim!

Große Auswahl in gerahmten und ungerahmten Bildern

Zum Rahmen in unserer vergrößerten Werkstatt stehen modernste Leisten zur Auswahl.

**Robert Schmidt** Abteilung Kunsthandlg.  
Einzige Kunsthandlung des Gebietes.

Jeder ein Radiobesitzer durch Philips 18 Monate Teilzahlungssystem  
**Philips-Apparate** von 280.- Lit an

Autorisierte Philips-Vertretung  
**H. Jagst**  
Friedrich-Wilh.-Strasse 14/15

Generalvertretungen bzw. Lager von:  
**Blaupunkt, Nora, Telefunken, Sachsenwerk, Schaub, Saba, Braun, Lorenz-Tefag, Marconi** und andere



**Es gibt kein schöneres Weihnachtsgeschenk**

als diesen modernen u. technisch vollkommenen Empfänger. Alle guten Eigenschaften sind hier vereinigt und machen daher den Empfänger zu einer wahren Freude seines Besitzers. Lassen Sie sich dieses Gerät unverbindlich vorführen u. Sie werden auch unserer Meinung sein. Höchste Qualität u. doch billig im Preis.

Type 667 — Preis Lit 535.—, Anzahlung Lit 50.—, monatlich Lit 27.—

*Symphonische Serie 38*

**PHILIPS**

**CARMOL**  
Die Hausapotheke

GEDENK  
RHEUMA-WECHENSCHUSS-KREUZ  
KOPF-ZAHNSCHMERZEN.

**Auto-Vermietungen**

Anruf 4414  
Zwei 7-St.-Limous.  
**E. Heldrich**  
Hospitalstraße 26.

**Verkäufe**

**32 Ätzen**  
der Wohnungsbau  
u. G. zu verkaufen.  
Preisangebote unter  
7017 an die Abfertigung  
amt. d. St.

**Wäscherolle**  
zu verkaufen  
Solzstraße 23

**Schlaffsofa**  
fast neu, billig zu verkaufen.  
**Otto Blasner**  
Auto- und Möbel-  
polsterei  
Wiefenitr., Tel. 4756

**Buppenhaus**  
**Buppenwagen**  
sehr gut erhalten, zu haben.  
**Palm**, Polangen-  
straße 8, unt. links

**Gessel**  
runde Tische  
Sudbitten  
verkauft preiswert  
**Otto Blasner**  
Auto- und Möbel-  
polsterei  
Wiefenitr., Tel. 4756

**Gelegenheitskauf zum Weihnachtsfest**

Ein großer Posten  
**Divandecken**  
kommt billig zum Verkauf  
Preisermässigung bis 50%

**Franz Jacobeit**  
Börsenstrasse 13

**Schenke und Erfreue!**

In unserem großen Weihnachtsverkauf finden Sie auch für den Herrn passende Geschenke

**Krawatten** ein stets willkommenes Geschenk . . . 4+0, 3.- 0<sup>95</sup>

**Krawatten** reine Seide, auf Futter, knitterfrei . . . 14.50 12<sup>50</sup>

**Oberhemden** echtfarbig Perkal u. Popeline, mit 2 Kragen 14.75 8<sup>90</sup>

**Oberhemden** Waschkunstseide, neue Streifen u. Karos, alle Gröss, 20<sup>-</sup>

**Schals** mod. Strickart, in hübschen Streifen und Karos 5.85, 2.90 1<sup>50</sup>

**Nachthemden, Pyjamas, warme Unterwäsche, Taschentücher, Hosenträger, Socken, echte Kamelhaardecken** alles zu den billigen Weihnachtspreisen

**Cygnoid**